Nr. 41. Siegen, Sonntag, den 18. Februar 1900. 12. Jahrgang.

Mit Gott für Kaiser und Reich!

Das Volk.

Die Zeitung **„Das Volk“** erscheint an jedem Wochentage abends. **Bestellungen** sind bei dem **entsprechenden Postamte** (Nr. 7728 der Zeitungsliste) oder beim **Landbriefträger** anzubringen. Bestellungen für **Siegen** nimmt außer der Post die Geschäftsstelle entgegen. Preis **vierteljährlich** für die **Stadtabonnenten M. 1,25** frei ins Haus 40 Pf. mehr, für alle **Postabonnenten M. 1,35** frei ins Haus 40 Pf. mehr.

Siegen:
Schriftleitung und Geschäftsstelle: Sandstraße 18.
Fernsprech-Anschluß Nr. 205.
Berlin:
Agentur: NW Klopstockstraße 7.
(D. v. Oertzen.)

Durch die Zeitung **„Das Volk“** finden **Anzeigen weiteste Verbreitung** im kaufsfähigen Publikum des ganzen Reiches. **Preis** der **5 gespaltenen** Petitzeile für die Provinzen Rheinland und Westfalen, Hessen-Nassau und das Großherzogtum Hessen **10 Pfg.**; für das übrige Reich **25 Pfg.** Aufträge sind gefälligst der **Geschäftsstelle** oder durch ein **Anzeigen-Vermittelungs-Geschäft** zu erteilen.

Die Zeitung

„Das Volk“

will nur das Wohl des ganzen Volkes, aller Stände, keine einseitige Interessenpolitik, es will den **sozialen Frieden** herbeizuführen mitwirken. In christlichem Geiste redigiert, ist der Unterhaltungsteil so, daß das Blatt **in jeder Familie** mit Interesse gelesen wird. Es ist Pflicht der Christen, die guten Blätter zu halten und uns im Kampf gegen eine schlechte Presse zu unterstützen.

Bestellungen für den Monat

März

werden von allen Postanstalten, den Zeitungsboten und in der Geschäftsstelle in Siegen Sandstraße 18, entgegen genommen.

Der Bezugspreis beträgt für diesen Monat mit **Sonntagsblatt, volkswirtschaftlicher** und **litterarischer Beilage** für die **Post- und Stadtabonnenten**

45 Pfennig,

durch den Briefträger oder Boten frei ins Haus 15 Pfennig mehr.

Probenummern überallhin kostenfrei.

Redaktion und Geschäftsstelle des „Volk“,
Siegen, Sandstraße 18.

Politische Wochenschau.

Die abgelaufene Woche war in Berlin „die landwirtschaftliche Woche“.

Aus allen Teilen des Reiches kommen im Februar die Landleute, denen es ihre Mitteln gestatten, oder die von Vereinen deputiert werden, in der Reichshauptstadt zusammen, um die aktuellen agrarischen und politischen Fragen zu besprechen und durch gemeinsame Stellungnahme ihrem Interessenstandpunkt den größtmöglichen Nachdruck zu geben.

Soll man in den zahllosen Reden und Resolutionen einen gemeinsamen Grundton suchen, so ist es immer noch die alte Verstimmung der Ackerbau treibenden Bevölkerung, daß die Regierung sich für die Städte, für Handel, Gewerbe und Industrie weit mehr interessiere, als für das flache Land, als für die Landwirtschaft, die unter der Konkurrenz des Auslandes, unter schlechten Preisen und wachsender „Leutenot“ fortdauernd leide; es ist die alte Klage, daß man Kolonien ausbaue, Plantagenbau befördere, für den Export und auswärtigen Handel eine Milliardenflotte errichte, dagegen den ländlichen Steuerzahler an allen Wohlthaten, die er anderen erzeigen muß, langsam verbluten lasse.

Sind diese Klagen begründet?

Es ist nicht möglich, darauf mit rundem Ja oder Nein zu antworten. Ganz unbegründet sind sie sicher nicht. Z. B. ist gerade wieder die Begründung der Flottenvorlage stark in dem Geist geschrieben, der die liberale Großpresse beherrscht; der Handel und der Export sind alles, an den Schutz der heimischen Scholle wird kaum noch gedacht. Und von dem Fleischschaugesetz läßt sich Aehnliches sagen. Aber andererseits stehen auch der Regierung stark mildernde Umstände zur Seite. Zunächst die Thatsache, die doch nicht fortzuleugnen ist, daß die schwersten Leiden der Landwirtschaft elementare sind, gegen die überhaupt kein Kraut gewachsen ist, Leiden, die man wohl ein wenig lindern, aber niemals ganz beseitigen kann. Dahin gehört der Preisdruck durch billige Auslandsprodukte und der Wandertrieb der Arbeiter vom kargen Osten in den reicheren Westen. Hier kann nun wohl durch Zollpolitik den Preisen und durch recht weite Oeffnung der östlichen Grenzen für Zuzug von Arbeitern aus Rußland ein wenig geholfen werden. Aber durchgreifend kann das alles nicht wirken. Das Schwerste muß einfach getragen werden, in der Hoffnung auf künftige bessere Zeiten. Gewaltmittel, wie sie früher von Einzelnen gefordert wurden, wie Getreidemonopol oder Antrag Kanitz, sind allmählich ganz von der Bildfläche verschwunden und in diesem Jahr überhaupt nicht mehr zur Sprache gebracht worden.

Und doch! Auch in diesem Jahr ist wiederum von einem schweizer Volkswirt den Landleuten ein neuer Weg gezeigt worden, den sie einschlagen sollen, um endlich die Frage der agrarischen Preisbildungen als eine Machtfrage mit besserem und durchschlagendem Erfolg im eigenen Interesse zu lösen, der Weg der internationalen Koalition. Professor Ruhland sagte in dieser Hinsicht:

> Die Zukunft der modernen Kulturwelt hängt davon ab, ob es gelingt, die Herrschaft der goldenen Internationale zu beseitigen. Wie aber könne dies geschehen? Unsere Diplomaten sind dazu nicht fähig. Sie sind alle nur gewohnt, Utilitätspolitik zu treiben. Auch die Gesetzgebung eines einzelnen Staats kann hier wenig leisten. Dem internationalen Großkapital gegenüber giebt es nur eine wirksame Beschwörungsformel, und das ist das Programm, Trust gegen Trust, Ring gegen Ring! (Stürmischer Beifall.) Die heute bestehende unheilvolle Weltherrschaft des internationalen Großkapitals muß und kann nur beseitigt werden durch die Weltherrschaft der Bauern in dem Sinne, in dem auch Fürst Bismarck sich als „Bauer“ bezeichnet hat! (Anhaltender lebhafter Beifall.)

Ist dieser Weg gangbar? Ist endlich mit ihm das Mittel gefunden, den Druck von der leidenden und ringenden Landwirtschaft dauernd zu nehmen?

In der Theorie ganz gewiß! Wenn es gelingt, alle Landwirte der Welt zu einem Weltbund zu vereinigen, der kapitalkräftig genug ist, einen „Weltpool“ zu machen, d. h. alles vorhandene Getreide aufzukaufen und den Händlern zur Abgabe an den Konsum so lange vorzuenthalten, bis diese den geforderten Preis zahlen, so ist der Landwirtschaft dauernd geholfen. Denn das Manöver kann jedes Jahr wiederholt werden. Aber wird das gelingen? Undenkbar ist die Verwirklichung keineswegs. Was zwei kapitalkräftige Jobber, Ritter und Blumenfeld, vor einigen Jahren fertig brachten, eine kolossale Preistreiberei durch Ankauf aller im Handel befindlichen Vorräte, das könnten die Landwirte der Welt auch wohl zu Stande bringen, sei es im Bunde mit einem Börsen-Konsortium, oder im Kampf mit dem Produkten-Großhandel. Die Schwierigkeit liegt „nur“ darin, alle Landwirte der Welt unter einen Hut zu bringen. Immerhin ist die Sache keineswegs so aussichtslos, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte. Denn es kommen für den Export von Getreide nur relativ wenige, genau bekannte und übersehbare Weltgebiete in Betracht. Mit Kapital und Organisation könnte die Sache im Lauf einiger Jahre sich machen.

Eine andere Frage ist natürlich die, ob solcher Gang der Dinge wünschenswert wäre. Bejaht könnte diese Frage nur dann werden, wenn der agrarische Welt-Korn-Trust jederzeit mit solcher Weisheit geleitet würde, daß er das Getreide stets nur zu normalen, niemals aber zu übertriebenem Preise abgäbe. Daß das geschehen würde, ist aber stark zu bezweifeln. Geschieht es nicht, so würde im günstigsten Falle die Folge einer solchen Abhängigkeit aller Völker in Bezug auf das wichtigste Nahrungsmittel von einer unumschränkt herrschenden Privatmacht, welche die Preise diktiert, der Ruf nach dem Staatsmonopol an Stelle des Privatmonopols sein. Wahrscheinlicher als der günstige ist aber der ungünstigere Fall, daß der Volksunwille in den verhetzten Massen zur Propaganda der That sich anschickte. Die erste wirkliche Teuerung müßte den bekannten Wunsch der Massen die „Ausbeuter“ nun ihrerseits zu „enteignen“ ins Ungemessene steigern. Und die Rettung der Landwirtschaft könnte dann doch vielleicht mit dem „großen Kladderadatsch“ auf einen Tag fallen!

Der Reichstag hat die Flotten-Vorlage in die Kommission verwiesen, wo nun vor allen Dingen die Deckungsfrage ihre Erledigung finden soll. Wie wir gleich vermuteten, sind alle Vorschläge, die bevorstehende Ausgabe durch eine Spezialsteuer zu decken, als unthunlich verworfen, ganz besonders die Einrichtung direkter Reichssteuern, denen der süddeutsche Partikularismus stets widerstreben wird. Und es wird mutmaßlich nur eine Resolution zum Gesetz erhoben werden, daß erstens die Flotte nicht auf Borg gebaut werden, und zweitens daß die Kosten auf dem Wege der direkten Besteuerung erhoben werden sollen. Dieser Resolution kann man nur zustimmen, denn die Einkommensteuer trifft fast überall und von selbst die tragfähigsten Schultern, mag auch die Progression als solche in ihrer Steigerung nach oben hin zu wünschen übrig lassen. Auf diese Weise wird die neue Last auch für die Landwirtschaft am erträglichsten. Kein Gewerbe hat aber auch so begründeten Anspruch, wie sie, bei dieser Belastung geschont zu werden. Denn das flache Land hat praktisch und materiell angesehen, nur Schaden, nämlich Steigerung der Leutenot, der Kohlen- und Eisenpreise zu erwarten, während die Industrie sich die Taschen füllen wird. Es gehört also wirklich für die Landwirte ein großes Maß patriotischen Idealismus dazu, sich selbst ins Fleisch zu schneiden, um dem Ganzen zu dienen — ein Idealismus, der bei der Industrie gewiß nicht in dem gleichen Maße zu finden wäre, wie bei den agrarischen Konservativen aus dem verpönten Ostelbien.

Der Krieg in Südafrika hat den Engländern insofern einen Erfolg gebracht, als es dem General French gelungen ist, Kimberley zu entsetzen und somit Cecil Rhodes zu befreien. Im übrigen steht der Krieg noch immer auf demselben Fleck, d. h. eine Entscheidung von Bedeutung ist in keiner Weise gefallen. Inzwischen hat Lord Roberts eine Truppenmacht von angeblich 45 000 Mann gesammelt und ist mit ihr in den Oranje-Freistaat eingerückt. Es wird sich nun darum handeln, ob die Buren im Stande sind, diese neue Armee durch neue Heereskörper, die sie bilden oder detachieren, so zu beschäftigen und festzuhalten, daß die verschiedenen Entsatzversuche dennoch scheitern müssen. Die numerische Ueberlegenheit wird von jetzt an stets bei den Engländern sein. Und man wird neue Studien machen können über den Wert der Zahl im Kriege, und zwar der Zahl an sich. Denn mehr als Zahlen werden die schnell zusammengerafften englischen Truppen schwerlich sein, während jeder Bur ein Scharfschütz ist, und ein in den Kämpfen der Halbwildnis, die ihn umgiebt, erprobter Krieger.

Wer als deutscher Soldat den Krieg von 1870 mitgemacht und in diesem Kriege den militärisch geringwertigen, französischen Volksheeren an der Loire gegenüber gestanden hat, die, so locker sie waren, doch unseren erprobten Heereskörpern nur durch die Zahl so gewaltig viel zu schaffen gemacht haben, der wird den nun bevorstehenden Kämpfen in Südafrika nicht ohne Sorge für das brave Burenheer entgegensehen können.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze haben die Engländer ihren ersten Erfolg in dem gegenwärtigen Kriege errungen. General French, der schneidige Reiterführer, ist mit berittenen Truppen verschiedener Gattung in Kimberley eingetroffen. Dieser Vorgang hat sich offenbar ohne jeden Kampf vollzogen und ist die Fortsetzung der Operationen, welche seit einigen Tagen auf dem Wege östlich von der Stellung der Buren bei Spytfontein im Gange waren. Der beweglichste Teil des Heeres, welches jetzt unter dem Kommando des Generals Roberts steht, hat sich unter Umgehung der Stellung Cronjes nach Kimberley begeben und diese Stadt entsetzt. Damit ist der ungekrönte König von Südafrika, Cecil Rhodes, frei geworden und ist den Buren eine wertvolle Geisel entgangen, mit der sie im Falle der Bedrängnis immerhin noch gute Geschäfte hätten machen können. Die Entsetzung Kimberley's bedeutet für die Briten mehr einen politischen als einen strategischen Erfolg. Man könnte sagen, die langwierige Beschießung von Kimberley durch die Buren sei unnütz gewesen; das würde indessen eine falsche Auffassung sein, denn wie die Belagerung von Ladysmith hat auch die Belagerung dieses Ortes die englischen Truppen vier Monate vom Boden der Republiken ferngehalten. Es wäre sehr erwünscht, wenn die englische Meldung über den Entsatz von Kimberley auch etwas von den Bewegungen der Buren mitteilte und darüber aufklärte, wohin die gerade in den letzten Tagen mit stärkerer Artillerie ausgerüsteten Belagerer sich gezogen haben, wie es Cronje mit seiner Stellung am Modderriver hält, die jetzt sich zwischen mehreren Feuern befindet. Da die Engländer aus Jakobsdal auf dem Boden des Oranjefreistaates ihre Meldung datieren, würde Cronje, unter Voraussetzung seines Verbleibens in der bisherigen Stellung, auf drei Seiten bedroht sein. Die moralische Wirkung des Entsatzes von Kimberley wird übrigens aufgehoben durch die Räumung Rensburgs. Kimberley ist den Buren verloren, aber damit noch nicht der ganze Feldzug, und wenn der Kritiker der Westminster Gazette mitteilt, in London sei bereits gestern die Stimmung derart gewesen, daß die Leute mit Vormarsch des Lords Roberts den Krieg bereits für beendet hielten, so könnte man doch noch bittere Enttäuschungen erleben. In der erklärlichen Freude über den Erfolg im Westen ist man vorläufig in England geneigt, diese Vorgänge im Norden der Kapkolonie auf die leichte Achsel zu nehmen, für den unbefangenen Beurteiler aber läßt sich die Verschiebung der Lage, die hier stattgefunden hat und vermutlich noch weitere Ueberraschungen bringen wird, für die Engländer recht bedrohlich an. Da für diese Verschiebung Lord Roberts insofern verantwortlich ist, als er der Abteilung bei Colesberg nicht nur keine Verstärkungen gesandt, sondern sie noch um die Kavallerie unter French geschwächt hat, so wird erst der weitere Fortgang der Dinge erkennen lassen, ob der politische Erfolg, den er mit der Entsetzung Kimberleys errungen hat, nicht zugleich einen strategischen Mißerfolg bedeutet. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls ist die Entsetzung Kimberleys der erste thatsächliche und augenblickliche Erfolg, den die Briten errungen haben. Da in der Meldung von der Entsetzung Kimberleys mit keinem Worte von einem Widerstande der Buren die Rede ist, so ist die Entsetzung der Stadt lediglich der überlegenen englischen Truppenzahl zuzuschreiben. Für die Buren war es eine Frage der Selbsterhaltung, nach dem Grundsatze, daß Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit ist, lieber Kimberley samt dem Herrn Rhodes fahren zu lassen, als sich der Gefahr auszusetzen, von der britischen Uebermacht erdrückt, das heißt, entweder gefangen oder vernichtet zu werden und damit ihrer gerechten Sache ein ganzes Heer braver Vaterlandsverteidiger, hinter dem keine Ersatzmänner stehen, zu entziehen.

In London hegt man infolge der guten Nachricht vom westlichen Kriegsschauplatz die feste Zuversicht, daß es nunmehr auch gelingen werde, Ladysmith zu entsetzen. Der „Daily Mail“ wird aus Lourenco Marquez von einer Unterredung mit einem von Ladysmith eingetroffenen Bur berichtet, wonach die Arbeiten zur Aufdämmung des Klipflusses, um den untern Teil von Ladysmith unter Wasser zu setzen und die Besatzung aus ihren Deckungen gegen das Bombardement zu vertreiben, angeblich in vollem Gange seien. Zweitausend Kaffern seien jede Nacht dabei thätig, da am Tage die Arbeiten dem britischen Feuer ausgesetzt wären. Schon seien 2000 Sandsäcke gelegt; die gleiche Zahl sei bereit. Sollte der Plan gelingen, so würde das außerhalb der Stadt gelegene britische Lazarett sowie andere Punkte teils von Wasser umgeben, teils unter Wasser gesetzt werden. — Aus dem burischen Hauptlager vor Ladysmith wird dem Reuterschen Bureau vom 13. ds. gemeldet: Gestern hat General Botha mit einer kleinen Abteilung den Tugela überschritten, um die von den Engländern verlassene Stellung zu besichtigen. Botha stieß auf 40 Ulanen, die wahrscheinlich zurückgeblieben waren, und kam mit ihnen ins Gefecht, wobei 13 Ulanen getötet, 5 verwundet und 9 gefangen genommen wurden. Einer der letzteren wurde zu der Truppe entsandt, um sie aufzufordern, die Verwundeten abzuholen. Gestern bewegte sich eine starke englische Abteilung auf Colenso zu und lagerten sich in der Nähe des Boschkops. Um Ladysmith ist als ruhig.

Nach einer Mitteilung der Wiener „Neuen Freien Presse“ sind die Verhandlungen von Dr. Leyds mit Berliner politischen Kreisen von nicht geringer politischer Tragweite gewesen. Es sei zweifellos, daß sich Deutschland für gewisse Eventualitäten einen entsprechenden Einfluß in Südafrika gesichert habe. Dagegen wird bestritten, daß der eventuelle Eintritt des deutschen Protektorates zur Erörterung gelangt sei

Tagesrundschau.

Siegen, den 17. Februar.

— **Der Centralvorstand des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands** erklärt in dem Vereinsorgan, dem „Bergknappen“, daß er es ablehne, gegenwärtig Hand in Hand mit dem Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbande im Ruhrkohlenrevier eine Bergarbeiterbewegung einzuleiten. Der Vorstand richtet in seiner Erklärung „eine strenge Absage an die Leiter der Bewegung in Deutschland, die Agitatoren des Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes und dessen Leitung, welche die Bewegung anscheinend künstlich vorbereitet haben, unterstützen und weiter zu führen suchen. Wir sind sicher nicht die letzten, wenn es gilt, die Bergarbeiterinteressen zu fördern, und wissen auch den hierzu geeignetsten Zeitpunkt ausfindig zu machen und thunlichst auszunutzen, aber uns in eine kopflose, wilde Bewegung mit hineinzustürzen oder dieselbe mit unserem Einflusse zu unte

stützen, dafür bedanken wir uns ganz entschieden. Auch lehnen wir jede Verantwortung für die kommenden Dinge entschieden ab und mahnen die Berarbeiterschaft Deutschlands, namentlich die christlichen Elemente derselben, sich nicht in eine Bewegung drängen zu lassen, die schwere Folgen für das gesamte Wirtschaftsleben in sich schließt und den wirtschaftlich schwachen Arbeiterstand am schwersten schädigen wird." Die Erklärung geht sodann ausführlich auf die jüngste Bergarbeiterbewegung im Wurmrevier ein, die vom alten Verband verschuldet sei, und führt aus, daß von dieser Seite nunmehr der Versuch gemacht werden solle, die Bewegung auch über das Ruhrkohlenrevier auszubreiten. Bezüglich der Besprechung, die am 6. Februar Hr. Brust, der Vorsitzende des christlichen Gewerkvereins der Bergarbeiter, mit Herrn Möller, dem Vorsitzenden des alten Verbandes, hatte, wird berichtet: Möller gab die Absicht kund, eine Reihe Forderungen der Ruhrbergleute dem Verein für die bergbaulichen Interessen bezw. den Ruhrgruben zu unterbreiten und bis zu einem bestimmten Zeitpunkte Antwort darauf zu beanspruchen, und zwar sollte das entweder von beiden Verbänden gemeinsam oder von jedem Verbande für sich geschehen. Möller begründete diesen Plan damit, daß die jetzige Zeit zur Stellung von Forderungen die äußerst günstigste sei, sodaß auf Erfüllung der Forderungen, wenigstens eines Teiles derselben, zu hoffen sei, weil der Druck der Verhältnisse die Arbeitgeber wohl veranlassen werde, den Bergleuten Entgegenkommen zu bezeigen. Dieser Ansicht mußte Brust selbstverständlich beipflichten und auch die vorgeschlagenen Forderungen als im allgemeinen nicht zu weitgehend bezeichnen, was auch seitens des Centralvorstandes geschieht; aber, so brachte Brust in Erwägung: Wer will die Verantwortung übernehmen, jetzt in dieser so kritischen Zeit, wo es an mehreren Stellen in Bergbaubezirken Deutschlands und außerhalb Deutschlands brennt? Wenn der Stein ins Rollen kommt, können ihn diejenigen, welche ihn ins Rollen gebracht haben, nicht mehr halten. Würden vielleicht auch die Verbände ihre Mitglieder im Zaume halten, die annähernd 40 000 Mitglieder im Kohlenrevier umfassen dürften, so ist doch leicht möglich, daß die unorganisierten Bergleute des Ruhrgebietes, 160- bis 170 000 Personen, über die Stränge springen und eine Bewegung entstände, deren Folgen nicht abzusehen sind: „Wir denken an die Herner Unruhen und können und wollen die Verantwortung für eine so gewaltige Erschütterung des jetzt wie nie blühenden Wirtschaftslebens nicht übernehmen und tragen." Gegen die vom alten Verbande aufgestellten Forderungen hat der Centralvorstand des Gewerkvereins der christlichen Bergarbeiter im allgemeinen nichts einzuwenden und wird dieselben mit einigen redaktionellen Abänderungen in einer selbständigen Eingabe dem Vereine für die bergbaulichen Interessen und den Ruhrgruben übermitteln. Der Centralvorstand ist „nicht in der Lage, nach den Vorkommnissen der letzten Zeit mit dem alten Verband diese Forderungen zu stellen und in eine Bewegung zur Durchdrückung derselben einzutreten . . . Mag der alte Verband da allein seiner Wege gehen, die er gehen zu müssen glaubt, die wir aber nicht billigen können, weshalb wir unsere Mitglieder dringend warnen, sich allgemeinen Versammlungen oder einer vom alten Verbande herrorgerufenen Bewegung anzuschließen." An die Arbeitgeber wird zum Schlusse der Erklärung die dringende Mahnung gerichtet, allen berechtigten Wünschen der Bergarbeiter Rechnung zu tragen und sie zu erfüllen: „Die äußerst günstige Konjunktur gestattet es ihnen, ohne große Opfer, geschweige eine Gefährdung der Existenzfähigkeit der Unternehmer, die maßvollen und berechtigten Wünsche der Arbeiter zu befriedigen und dadurch jede ungesunde Bewegung oder sogar eine verhängnisvolle Erschütterung des blühenden Wirtschaftslebens fernzuhalten."

— **Ein Kabinettstück bureaukratischer Kleinkrämerei** hebt die Kölnische Zeitung aus der zweiten Beratung des Etats der Oberrechnungskammer hervor:

Ein Hafenbeamter hatte unter seine Gehaltsquittung seinen Namen gesetzt mit dem Zusatz: „Strominspektor." Die Oberrechnungskammer schickte die Quittung zurück und verlangte die Unterzeichnung als: „Strompolizei-Inspektor." Der Beamte machte alsbald darauf aufmerksam, daß das an seinem Amte angebrachte Dienstschild ihn als „Strominspektor" aufführe. Daraufhin wurde er beauftragt, das Schild ummalen zu lassen und später, als sich die Unmöglichkeit dazu erwiesen hatte, weiter beauftragt, ein neues Schild als „Strompolizei-Inspektor" sich malen zu lassen. Das kostete 15 Mk. Die Quittung, welche die Frau des Malermeisters unterzeichnet hatte, wurde zurückgesandt, der Malermeister habe selbst zu unterzeichnen. Das geschah. Dann wurde aber noch Vorsicht halber die Beifügung der früheren Quittung der Frau Malermeisterin gefordert, und schließlich, als sich nun noch die Behörden darüber stritten, wer denn nun eigentlich von ihnen die 15 Mk. zu bezahlen habe, wurde gar entdeckt, daß der betreffende Beamte thatsächlich „Strominspektor" heiße. Damals war das betreffende Aktenstück bereits zwei Finger dick geworden. Seit einem Jahre heißt der Strominspektor jetzt „Hafeninspektor".

Zutreffend bemerkt dazu die „Köln. Ztg.": daß Beamte, die an derartige Lappalien ihre Zeit wenden können, nicht genügend mit ernsthaften Dingen beschäftigt seien.

— **Achtstundentag im Bergbau.** Das bayrische Abgeordnetenhaus nahm bei der Beratung der Berggesetznovelle einen Antrag an, der bestimmt, daß die Arbeitszeit unter Tage 8 Stunden pro Tag in der Regel nicht überschreiten darf. Bei ungünstigen Verhältnissen des Wassers und der Temperatur in den Gruben hat das Oberbergamt eine entsprechende Minderung der regelmäßigen Arbeitszeit festzusetzen. Eine Verlängerung der Schichtdauer kann bei bestimmten Bedingungen um 2 Stunden, jedoch höchstens 52 mal jährlich, erfolgen. Die Arbeitszeit wird gerechnet von dem Verlassen der Erdoberfläche bis zur Rückkehr an dieselbe. Hoffentlich stimmt die bayrische Regierung diesem vernünftigen Beschluß bei.

Aus der Reichshauptstadt.

(Von unserer Agentur.)

Berlin, 16. Febr. Im Reichstage wurde gestern nach kurzer unwesentlicher Debatte die zweite Lesung des Kolonialetats beendet, wobei die Forderung von 1¾ Millionen zum Erwerbe eines Grundstücks und als erste Rate für den Bau eines eigenen Geschäftshauses für das Kolonialamt gemäß dem einstimmigen Beschluß der Budgetkommission gestrichen wurde. Das Haus wandte sich dann der Beratung des Etats der Reichseisenbahnen zu, wobei sich die schon seit langen Jahren übliche Tarifdebatte entspann. Inzwischen ist man der immer und immer wieder verlangten Reform, soweit darunter eine wesentliche Verbilligung der Personentarife verstanden wird, nicht eben näher gekommen. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten erteilte im Gegenteil als Chef der Verwaltung der Reichseisenbahnen diesem Wunsche eine runde und nette Absage. Der Hauptgrund ist der, daß die Ausgaben der Eisenbahnen in dauerndem Steigen begriffen sind. Dagegen soll eine Vereinfachung dadurch eintreten, daß alle Rundreise-, Saison-, Bade- 2c. Karten mit ihren Ermäßigungen in Fortfall kommen und auch die Rückfahrtkarten durch einfache Karten, diese allerdings unter Berücksichtigung des bisherigen Preises der Retourbillets, ersetzt werden. Mit Recht legte Graf Bernstorff von der Reichspartei für die Beibehaltung der Rundreisehefte und der Rückfahrtkarten ein gutes Wort ein. Aber, wie es scheint, erfolglos. Zur Abstimmung über eine Resolution des Abg. Müller auf Verbilligung der Personentarife kommt es erst in der dritten Lesung. Bei den Ausgaben für die Betriebsverwaltung wurden, wie in früheren Jahren, die Wünsche der Eisenbahnbetriebssekretäre, der Telegraphisten, Lademeister und Lokomotivführer auf Verbesserung ihrer Gehälter von verschiedenen Seiten nachdrücklich vertreten. Die fortdauernden Ausgaben wurden genehmigt.

Im Abgeordnetenhause verhandelte man beim Etat des Ministeriums des Innern im weiteren Verlaufe der Sitzung über die Leutenot auf dem Lande, über die Bekämpfung der Sozialdemokratie und deren Verhältnis zum Judentum, über Artikel des Litterarischen Bureaus, über die Geschäfte des Oberverwaltungsgerichts 2c. Abg. Szmula rügte es, daß der Arbeitermangel in Oberschlesien durch die Ausweisung polnischer Arbeiter österreichischer Nationalität verschärft werde, worauf der Minister erklärte, er habe zu einer Konferenz über die Leutenot auch Herrn Szmula einladen wollen, sehe nun aber davon ab. Bei den Erörterungen über die Sozialdemokratie entdeckte plötzlich zu allgemeinem Erstaunen der Sprecher der freikonservativen Partei sein antisemitisches Herz: Freiherr v. Zedlitz, der um die Kanalecke gegangene Seehandlungspräsident, wies auf den engen Zusammenhang zwischen Manchestertum, Judentum und Sozialdemokratie hin. Es scheint, daß seine Erfahrungen mit der jüdischen Presse bei seinem Fall das antisemitische Herz in Wallung versetzt haben. Aber was wird der kaum getaufte Fraktionsgenosse Arendt zu diesem rollenwidrigen Seitensprung seines Vorgesetzten sagen? — Der Etat wurde noch nicht beendigt.

Dem Bundesrat sind die Entwürfe von Bestimmungen für die Vornahme der Volkszählung am 1. Dezember 1900, für die land- und forstwirtschaftlichen Aufnahmen im Jahre 1900 und für die Vornahme einer Viehzählung am 1. Dezember 1900 zugegangen. Die Ermittelung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung sollte nach dem Beschluß des Bundesrats vom 7. Juli 1892 erst im Jahre 1903 ausgeführt werden. Der Zeitpunkt ist aber früher gelegt worden, da die Ergebnisse für die in Aussicht stehenden zoll- und handelspolitischen Erörterungen nutzbar gemacht werden sollen.

Nach Artikel 9 der Novelle zur Gewerbeordnung vom 26. Juli 1895 wird der Zeitpunkt, mit welchem der größere Teil der Novelle in Kraft tritt, kaiserlicher Verordnung vorbehalten. Dem Bundesrat ist nun der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zugegangen, wonach die Bestimmungen über die Bildung der Handwerkskammern (Paragraphen 103a bis 103q von Artikel 1) mit dem 1. April d. Js. in Kraft treten. Dagegen sollen die Bestimmungen über die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen und die Bildung von Ausschüssen für Gesellenprüfungen (§§ 129—132a von Artikel 2) erst am 1. Januar 1901, und die Bestimmungen über die Erteilung des Meistertitels erst am 1. Oktober n. Js. in Kraft treten.

Daß Neuerungen beim Militär bevorstehen, ergiebt sich aus einer Mitteilung der Straßburger Post aus Schlettstadt, wonach dem dortigen Jägerbataillon vom 1. Mai ab eine Abteilung von 44 Pferden mit der entsprechenden Anzahl Mannschaften beigegeben werde. Die Pferde sollen zur Bespannung der Schnellfeuergeschütze dienen. — Uns selbst wird aus Sagan mitgeteilt, daß dort seit vierzehn Tagen ca. 2 Offiziere und 6 Oberjäger vom 5. Jäger-Bataillon aus Hirschberg zur Reiter-Abteilung des 5. Feld-Artillerie-Regiments kommandiert sind, um am Geschütz ausgebildet zu werden.

Zum Streit um den Kivusee und die ihm anliegenden Gebiete wird aus Brüssel geschrieben:

Die „Etoile Belge" versichert, daß in dem bekannten Streite um den Kivusee, der sich zwischen Deutschland und dem Kongostaate erhoben hat, die Verhandlungen einen günstigen Fortgang nehmen und „der Abschluß eines Kompromisses, der die Interessen der beiden Parteien wahrt, unmittelbar bevorsteht". Die Verhandlungen haben nur eine Verzögerung durch das anhaltende Unwohlsein des Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt, des Frhrn. v. Richthofen, erlitten, der mit der Regelung dieser Frage betraut worden sei. Deutschland forderte die Ausdehnung der Grenzen seiner Besitzungen mindestens bis zur Transversale des Kivusees, gelegen zwischen 1°50′ Grad und 2°38′ Grad südlicher Breite und den 29. und 30. Graden östlicher Länge von Greenwich. Deutschland war zugleich bereit, die Verwirklichung der kongostaatlichen Eisenbahnlinie vom Kongo nach Redschaf am Nile zu unterstützen. Der Kongostaat will „keine Verstümmelung" seines Gebietes zulassen und hält an der Berliner Generalakte wie an der bei der Neutralitätserklärung des Kongostaates 1885 in Berlin eingereichten und von dem deutschen Auswärtigen Amte genehmigten Karte, die den Kivusee dem Kongostaate zuteilt, fest. Jetzt ist der Abschluß eines Kompromisses gesichert. Auch der „Memorial" bestätigt den bevorstehenden Ausgleich.

In Braunschweig hat eine Versammlung des Freien kirchlichen Vereins nach einem Berichte des Pastors Böhme-Rabke und weiteren Ausführungen des Landgerichtsrats Kulemann und des Schuldirektors Prof. Schaarschmidt folgende Resolution zum Falle Weingart angenommen:

> Die heutige Versammlung des Freien kirchlichen Vereins im Herzogtum Braunschweig, verstärkt durch zahlreiche Gesinnungsgenossen als Gäste, hat mit tiefem Bedauern Kenntnis genommen von dem Vorgehen des hannoverschen Kirchenregiments gegen Pastor Weingart in Osnabrück. Sie hält dies Vorgehen für durchaus unevangelisch, erblickt darin eine willkürliche Beschränkung der Forschungs- und Lehrfreiheit, eine unheilvolle Beunruhigung des gewissenhaften Glaubens, des Vertrauens zur Wahrhaftigkeit des Predigers, sowie des Gemeindelebens in der evangelischen Kirche.
>
> Die Herren kennen nicht ein Mal den Bekenntnisstand ihrer eigenen Kirche. Jeder Geistliche in Braunschweig wird auf das lutherische Bekenntnis verpflichtet. Eine „Lehrfreiheit" hat also nie bestanden und kann vernünftigerweise auch nirgends bestehen.

Berlin, 16. Febr. In der Stadtverordneten-Sitzung vom 15. Februar war vom Stadtv. Dr. Friedemann und Genossen ein dringlicher Antrag eingegangen, der folgendermaßen lautet:

> „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat, sofort die im Krankenhause Friedrichshain hergerichteten Baracken zur Belegung mit Kranken zur Verfügung zu stellen.

Stadtrat Bail erteilt folgende Antwort: Die beiden Baracken im Friedrichshain, deren Kosten im letzten Frühjahre bewilligt seien, seien mit größter Beschleunigung gebaut worden. Seit Montag seien sie zur Bauabnahme fertig und der Termin sei auf den nächsten Montag anberaumt worden. Der Magistrat würde dieselben aber schon in Benutzung genommen haben, wenn ein dringendes Bedürfnis dazu vorhanden gewesen wäre. Bisher sei dies aber nicht der Fall gewesen. Es seien allerdings in der letzten Zeit leichtere Kranke abgewiesen worden, sie kamen aber aus den Vororten. Krankenkassen-Mitglieder, die in Vororten wohnten, seien nach wie vor aufgenommen worden. Auch Schwerkranke seien nicht abgewiesen worden, ebensowenig Diphtheriekranke. Die Erscheinung, daß die Krankenhäuser um diese Jahreszeit überfüllt würden, wiederholt sich in jedem Jahr. Richtig sei, daß in den letzten Tagen einige Abweisungen stattgefunden hätten, und zwar im ganzen 7 Personen. Es sei aber in keinem Falle die Aufnahme dringendes Bedürfnis gewesen. Sollte es aber notwendig sein, so werde die Verwaltung nicht zögern, die Baracken in Gebrauch zu nehmen. Für spätere Jahre werde hoffentlich das neue Krankenhaus in der Seestraße in Gebrauch genommen werden können.

Stadtv. Dr. Langerhans hält die Klagen für ungerecht. Die Krankenhäuser auf dem Laufenden zu halten, sei eine stete Sorge der Verwaltung. Es sei jetzt doch dargethan, daß ein Mangel an Betten nicht vorhanden sei. Es sei beschlossen, neue Siechenhäuser zu bauen, um dadurch die Krankenhäuser zu entlasten. Die Kranken aus den Vororten könnten nicht aufgenommen werden, Berlin müsse für seine eigenen Kranken sorgen. Schwerkranke würden nicht fortgeschickt.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Friedemann abgelehnt.

Aus dem Reich.

Berlin, 16. Februar.

— Nach einer Mitteilung der Berl. Pol. Nachr. aus parlamentarischen Kreisen hat der Finanzminister Dr. v. Miquel den Wunsch ausgesprochen, daß die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Besteuerung der Warenhäuser im Abgeordnetenhause bis auf das Ende der nächsten Woche verschoben werde, weil er persönlich daran teilnehmen wolle.

— Der Bundesrat stimmte der Vorlage betreffend den Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Freundschaftsverträge mit Tonga und Samoa und den Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag mit Zanzibar zu.

— S. M. kleiner Kreuzer Gefion, Kommandant Fregatten-Kapitän Rollmann, ist am 14. Februar in Swatow eingetroffen. S. M. kleiner Kreuzer Geier, Kommandant Korvetten-Kapitän Peters, ist am 14. ds. in Puerto Montt eingetroffen und geht am 21. ds. nach Valdivia in See.

— Aus dem Kreise Grimmen in Pommern ist der Landrat Osterroht seit Mitte Dezember beurlaubt, wie es in seiner Bekanntmachung heißt, wegen Krankheit. Das „Greifswalder Tagebl.", dem wir die Verantwortung dafür überlassen, verbreitet jetzt indessen, daß dem Urlaub ein bisher vertuschter Skandal zu Grunde liege. Es schreibt: „Worauf wartet man in Stralsund? und ist es der dortigen „amtlichen Aufmerksamkeit" entgangen, was sich die Spatzen von den Dächern zupfeifen: daß der Kgl. preußische Landrat Osterroht am 18. Dezember 1899 durch zwei Mitglieder des Grimmer Kreistages aufgefordert, zu gewissen allgemein verbreiteten sein Privatleben betreffenden Gerüchten Stellung zu nehmen, selbst den Versuch einer Entschuldigung nicht gewagt hat; daß er dagegen wenige Stunden später im Walde von Wittenhagen einen Selbstmordversuch beging; daß weiter der 2c. Osterroht hierbei keinen nennenswerten Schaden genommen hat — in auffallendem Gegensatz zu der gerichtlich festgestellten Thatsache, daß derselbe p. Osterroht vor einigen Jahren im Duell seinen Gegner „prompt zur Strecke brachte"; daß weiterhin der p. Osterroht am 20. Dezember nach Berlin gefahren ist, um mehrere Tage später in die „freie" Schweiz abzudampfen, wo er sich jetzt aufhält. Soweit die Spatzen! Die allgemeine öffentliche Meinung lautet so: Seit etwa acht Wochen ist nicht nur im Kreise Grimmen, nein, in ganz Vorpommern und Rügen ein unerhörter öffentlicher Skandal im Gange! Stadt und Land, Arm und Reich, alle Kreise der Bevölkerung ohne Unterschied von Alter, Rang und Bildung sind über die Haltung der Regierung geradezu — sagen wir: ohne Verständnis." Wie man jetzt mitteilt, ist seitens der preußischen Regierung gegen den Landrat Osterroht bereits am 4. Januar das Disziplinarverfahren auf Entfernung aus dem Amte eingeleitet, und derselbe am gleichen Tage vom Amte suspendiert worden.

Breslau, 15. Febr. Auf ein Huldigungstelegramm, das die schlesische Provinzialressource anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens an den Kaiser richtete, ist folgendes Antworttelegramm an den Kammerherrn Grafen Schaffgotsch eingelaufen:

Berlin, Schloß 14. Febr. 1900. Ich habe mich über das Huldigungstelegramm der schlesischen Provinzialressource gelegentlich der Feier ihres hundertjährigen Bestehens gefreut und ersuche Sie, der Ressource meinen wärmsten Dank für das erneute Gelöbnis treuer Ergebenheit auszusprechen. Möge die schlesische Provinzialressource, die sich so enger Beziehung zu der Geschichte der Befreiung unseres Vaterlandes von dem fremden Joch im Anfang des vorigen Jahrhunderts rühmen kann, auch im neuen Jahrhundert blühen und gedeihen und sich allezeit als Pflanz- und Heimstätte schlesischer Treue gegen ihr Vaterland bewähren. Wilhelm R.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Februar.

Am Tische des Bundesrats: v. Thielen, Glöckner, Göbel. Das Haus ist sehr schwach besetzt.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Die Beratung des **Reichseisenbahnetats** wird fortgesetzt bei den einmaligen Ausgaben. Zur Vermehrung der Betriebsmittel wird diesmal die zweite Rate in Höhe von 6 700 000 M. gefordert.

Abg. **Paasche** (nat.-lib.) berichtet über die Beratungen in der Kommission.

Der Antrag Möller-Duisburg betr. Teuerungszulagen wird angenommen.

Minister **Thielen** stellt auf eine Bemerkung des Referenten bezüglich anderartiger Bilanzaufstellung anheim, auf diese finanztechnische Frage bei dem nächsten Etat zurückzukommen.

Auf Anregung des Prinzen zu Hohenlohe bemerkt Minister **v. Thielen**, die Verwaltung sei bemüht, Niveaukreuzungen, zumal solche von Eisenbahnen mit Kleinbahnen und Straßenbahnen, mit der Zeit ganz zu beseitigen.

Ohne weitere Debatte wird das Extraordinarium erledigt.

Bei Einnahmen bringt Referent Abg. Paasche (nat.-lib.) die Kohlenausfuhrtarife zur Sprache. Die Kommission sah sich zu der Resolution veranlaßt, wonach die Regierungen um Aufhebung der auf den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen bestehenden, die Kohlenausfuhr begünstigenden Tarifermäßigungen ersucht werden.

Abg. Müller-Fulda (Centr.) bemerkt, Deutschland sei nicht dazu da, um unter Schädigung des nationalen Wohlstandes dem Auslande eine billige Kohle zu liefern.

Minister **v. Thielen** erklärt, eine Anregung der Frage erscheine geboten, aber die Frage gehe nicht nur die Reichslande, sondern sämtliche deutsche Bahnen an. Die ermäßigten Ausfuhrtarife für Kohlen seien sehr alten Datums und wurden eingeführt, um der deutschen Ueberproduktion den Auslandsmarkt zu eröffnen. Seit über 30 Jahren versorgen wir die Pariser Gasanstalten mit Kohlen. Die Frage ist nicht so zu lösen, daß man sagt, vom 1. Juli ab sollen sämtliche ermäßigten Ausfuhrtarife für Kohlen aufgehoben werden, sondern es bedarf in jedem einzelnen Falle einer sorgfältigen Untersuchung der wirtschaftlichen Folgen. Von der Kohlenproduktion in Oberschlesien geht zwei Drittel nach dem Inland und ein Drittel nach dem Auslande. Auch die Ausfuhr nach den Seehäfen kommt in höherem Maße dem Inlande zu gute. Wir müssen hier unterscheiden, ob die Kohlen wirklich nach dem Auslande gehen oder auf den Seewegen den Konsumenten an der Küste zugeführt werden. Die für das Inland gewährten Ermäßigungen haben die Bedeutung derjenigen für das Ausland bedeutend reduziert. Eine sorgfältige, individuelle Prüfung sei in die Wege geleitet worden. Hoffentlich machen die Regierungen bezw. die Eisenbahnverwaltungen sich bald schlüssig. Eine Entscheidung kann nur gefällt werden in gemeinsamer Aktion aller deutschen Bahnen.

Abg. **Münch-Ferber** (nat.-lib.) steht mit seinen Freunden auf dem Boden der Resolution. Die Kohle werde nach der Schweiz und Italien 20 M. billiger ab Zeche verkauft als nach dem Inlande, eine Differenz von 50 M. per Waggon, sodaß die Schweiz und Italien den Waggon Kohlen für 135 M. gegen das Inland für 185 M. beschaffen. Sei das keine Unterstützung der ausländischen Industrie? Er (Redner) erinnere an den böhmischen Bergarbeiterstreik, der schon nach Sachsen übergreife, und an dessen Folgen: Einschränkung der Industriebetriebe,

Schließung und Beschränkung des Eisenbahnverkehrs. Der Fortgang der Industrie müsse gesichert werden, schon im Interesse der Arbeiter.

Abg. **Dasbach** (Centr.) warnt davor, sich von den Anschauungen des preußischen Handelsministers beeinflussen zu lassen. Schon verlange man hier und da ein Kohlenausfuhrverbot.

Abg. **Graf zu Stolberg** (kons.) meint, die Regierung hätte sich schon vor zwei Jahren, spätestens aber diesen Herbst, wo die Preissteigerung sich übersehen ließ, mit der Frage beschäftigen sollen. Redner hofft dringend, daß die bisherigen Ausfuhrtarife zunächst suspendiert und sodann ganz aufgehoben würden.

Abg. **Bebel** (Sozialdem.) meint, die Forderungen der ausständigen österreichischen Bergarbeiter seien sehr maßvoll, während die Gruben teils den reichsten Leuten (Rothschild) gehörten. Redner tritt für die Resolution ein. Mögen die Regierungsverhandlungen bald zum Abschluß kommen.

Abg. **Stockmann** (Reichsp.) stimmt der Resolution zu. Die Antwort des Ministers habe ihn einigermaßen enttäuscht.

Abg. **Schrader** (freis. Vg.) macht auf die Schwierigkeiten bei Durchführung dieser Resolution aufmerksam.

Abg. **Bachem** (Centr.) freut sich, daß die Frage jetzt in Fluß kommt. Er warnt vor zu großer bureaukratischer Exaktheit. Man warte nicht, bis eine Untersuchung über alle Ausfuhrtarife abgeschlossen sei, sondern beseitige nacheinander, was spruchreif geworden sei. Das Kohlensyndikat müsse verhindert werden, die Kohlennot zu seinem Vorteil noch zu vergrößern. Industrie und Privatwirtschaft seien schon heute durch die hohen Kohlenpreise schwer benachteiligt. Der preußische Handelsminister sei leider an der Kohlenfrage interessiert.

Minister **Thielen** erklärt, die Beseitigung der Ausfuhrermäßigungen wäre nur ein moralischer Schritt. Die Praxis önne erst nachfolgen, da die deutschen Kohlen auf Jahre hinaus vergeben seien. Die Kohlennot könne dadurch nicht gehoben werden. So scharf, wie sie geschildert werde, scheine die Kohlennot nicht zu sein.

Abg. **Stolle** (Sozialdem.) erklärt, nicht Unverstand, sondern der auf den Arbeitern lastende Druck hätten den Zwickauer Ausstand verursacht. Die Regierungen sollten einmal mit den Grubenbesitzern ein ernstes Wort reden.

Abg. **Riff** (Freis. Vg.) befürwortet den von ihm und dem Abg. Hauß eingebrachten Antrag, die Resolution insofern zu verallgemeinern, als die Bezugnahme auf die elsaß-lothringischen Bahnen zu streichen wäre. Der Kohlenexport würde sich sonst andere Bahnen suchen.

Nach einem Schlußwort des Referenten wird die Abstimmung über die Resolutionen bis zur dritten Lesung zurückgestellt.

Der Rest des Etats wird erledigt.

Abg. **Müller-Sagan** (Freis. Vp.) berichtet über die den Eisenbahnetat betreffenden Positionen. Dieselben werden teils durch Uebergang zur Tagesordnung, teils durch Ueberweisung zur Berücksichtigung oder Erwägung erledigt.

Es folgt Beratung des Antrages **Münch-Ferber** wegen Errichtung deutscher Handelskammern im Auslande.

Abg. **Münch-Ferber** (nat.-lib) begründet den Antrag. Das Verlangen nach deutschen Handelskammern im Auslande sei von zahlreichen Handelskammern geäußert worden, von der Reichsregierung bisher aber unberücksichtigt geblieben. Die Handelsattaches und Konsuln könnten viele Fragen nur einseitig und ungenügend beantworten. Für den Berufskonsul sei der Kaufmann häufig ein Mensch zweiter Klasse. Die Handelskammern im Auslande seien nicht nur geeignet zur schnelleren, sachgemäßeren Erledigung einer großen Reihe wichtiger Fragen, sondern wären auch ein vorzügliches Bindemittel der Deutschen im Auslande. Das Konsulat versagt im letzteren Falle wegen des überaus schnellen Personenwechsels. Solche Kammern könnten in den neuen Kolonien begründet werden, die über 200 selbständige Kaufleute zählen. Der Präsident und der Vizepräsident seien vom Reich zu bestätigen, und der ständige Sekretär sei mit Hilfe eines Reichszuschusses zu besolden. New-York, Paris, London und Konstantinopel kämen in erster Linie in Frage.

Abg. **Bell** (Freis. Vp.) tritt warm für den Antrag ein. Die Handelskammer sei eine nötige wertvolle Ergänzung der Konsulate. Redner beantragt Verweisung an die Budgetkommission.

Abg. **Cahensly** (Centr.) erklärt sich damit einverstanden.

Abg. **Frese** (Freis. Vg.). Des Reichszuschusses bedürfe es nicht, ebensowenig der Bestätigung des Präsidenten.

Nach einem Schlußwort des Abg. **Paasche** (nat.-lib.) wird der Antrag der Budgetkommission überwiesen.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Antrag der Elsässer auf Abschaffung des Diktaturparagraphen, Antrag der Elsässer betr. die Wahlen zum Landesausschusse und weitere Initiativanträge.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Februar.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben.

Präsident v. Kröcher eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Die Beratung des Etats des **Ministeriums des Innern** wird fortgesetzt beim Kapitel: Polizeiverwaltung in Berlin und Umgegend. Berichterstatter Jürgens (nl.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Bei Titel Polizeiverwaltung in den Provinzen klagt Abgeordneter Gothein (Freis. Vg.) über verschiedene Bestimmungen für den Radfahrerverkehr.

Der Regierungskommissar verweist auf die kürzlich erlassene allgemeine Radfahrordnung, die demnächst in Kraft tritt.

Bei Kapitel Distriktskommissare in der Provinz Posen bittet Abg. **Baensch-Schmidtlein** (freikons.) um Bewilligung höherer Dienstaufwandsgelder für Kommissare; manche müßten für Dienstaufwand 400—1200 Mark jährlich zusetzen.

Der **Minister** erwidert, es seien bereits Mittel in den Etat eingestellt; er sei bereit, mit weiteren Anträgen an den Finanzminister heranzutreten.

Bei Titel Strafanstalten bedauert Abg. **Imwalle** (Centr.), daß ein Teil derselben dem Ministerium des Innern und ein Teil dem Justizministerium unterstellt sei. Redner bittet um Schaffung einer einheitlichen Verwaltung.

Auf Anregung des Abg. Rickert (Freis. Vg.) schildert der **Regierungskommissar** die Thätigkeit der Strafgefangenen auf dem Lande, bei Kanalbauten und in der Industrie. Nach und nach solle auf die Außenarbeit das Hauptgewicht gelegt werden.

Abg. **Gamp** (Rp.) dankt der Regierung für ihr Vorgehen.

Der **Minister** erklärt, der Landwirtschaft würden so viel Strafgefangene überwiesen, als nur möglich. Natürlich könne das nur bei größeren Gütern der Fall sein.

Abg. **Schmidt-Warburg** (Centr.) tritt für eine Besserung der Strafgefangenen ein. Hierfür müßten mehr Mittel ausgeworfen werden.

Der **Minister** erkennt die Wichtigkeit dieser Angelegenheit an und erklärt, er werde mit dem Finanzminister Rücksprache nehmen. Er hoffe, im nächsten Jahre entsprechende Vorschläge machen zu können.

Abg. **v. Zedlitz** (freikons.) führt aus, die Geldgewährung sei nicht des Pudels Kern. Die Hauptschwierigkeit liege in der Besorgnis des Publikums, entlassene Gefangene in Dienst zu nehmen. Hier müsse der Staat eingreifen und diesen Leuten Arbeit verschaffen in seinen Forsten und landwirtschaftlichen Betrieben.

Hierauf wird der Rest des Etats bewilligt. Desgleichen nach kurzer Debatte der an die Kommission zurückverwiesene Titel des Handelsetats betr. den Bau eines Polizeidampfers im Kieler Hafen.

Es folgt die Beratung des Antrages Langerhans betr. **fakultative Feuerbestattung.**

Abg. **Langerhans** (Freis. Vg.) begründet seinen Antrag, dem religiöse, christliche Bedenken nicht entgegenstäuden.

Abg. **Irmer** (kons.) führt aus, der Leichenverbrennung ständen kriminalistische Bedenken entgegen. Die bloße Leichenschau genüge oft nicht zur Aufdeckung von Verbrechen. Gesundheitsgefährlich sei ein richtig angelegter Kirchhof nicht. Die Leichenverbrennung widerspreche auch dem christlichen Empfinden.

Abg. **Dittrich** (Centr.) erklärt, christliche Sitte und christliches Gefühl würden beide gleich peinlich durch die Verbrennung betroffen. Er sei deshalb gegen den Antrag.

Abg. **Schall** (kons.) spricht sich aus den gleichen Gründen gegen den Antrag aus.

Abg. **Barth** (Freis. Vg.) spricht für den Antrag. Die Reden der Vorredner hätten sich gegen die obligatorische Feuerbestattung gerichtet, gehörten also nicht hierher. Man solle uns nur gestatten, zu thun, was wir wollen. Die vorgebrachten Bedenken seien sämtlich nicht maßgebend.

Der **Regierungskommissar** führt aus, die Regierung würde an und für sich nichts gegen die Leichenverbrennung haben, welche aber ohne obligatorische Leichenschau nicht durchzuführen sei. Letzteres sei aber Sache der Reichsgesetzgebung.

Abg. **Langerhans** (freis. Vg.) wendet sich gegen die Bedenken bezüglich der obligatorischen Leichenschau.

Abg. [illegible] diesen Antr[illegible] bestattung [illegible] alle Jahre [illegible]

Abg. [illegible] Zwang au[illegible] wolle.

Der [illegible]

Nächst[illegible] Rechnungs[illegible]

○ S[illegible] und Tier[illegible] hielt gestern abend im Lokale des [illegible] seine 23. Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Polizeikommissar Hoch, warf zunächst einen kurzen Rückblick auf das verflossene Vereinsjahr und meinte, daß es nötig sei, im neuen Vereinsjahre die Monatsversammlungen mehr zu beleben, daß Interesse der Mitglieder zu wecken und auf diese Weise die Bestrebungen des Vereins selbst zu fördern. Dies könne u. a. erreicht werden durch geeignete Vorträge über Themata aus dem Gebiete der Geflügelzucht und des Tierschutzes. Die Versammlung war mit diesem Vorschlage einverstanden und soll schon in der nächsten Versammlung ein Vortrag über Vogelschutz stattfinden, den einer der anwesenden Mitglieder übernahm. Vor mehreren Wochen hatte ein „Tierfreund vom Lande" in einem offenen Brief an den Vorstand des Vereins die Bitte gerichtet, der Verein möge ähnlich wie der Bienenzuchtverein Wanderversammlungen abhalten, damit auch die Landbewohner sich mehr an den Versammlungen des Vereins beteiligen könnten. Auf diesen Brief bezugnehmend bemerkte der Vorsitzende, daß diese Anregung schon früher gegeben und ihr auch Folge geleistet worden sei. So haben z. B. in Niederschelden und Eiserfeld Versammlungen stattgefunden, ohne daß ein wirklich größerer Besuch zu verzeichnen gewesen wäre. Die Versammlung kam deshalb zu dem Schluß, es vorläufig beim alten zu belassen. Die zu Punkt 1) vom Kassierer Herrn W. Gimbel vorgetragene Jahresrechnung ergiebt eine Einnahme von 737,79 Mk., der eine Ausgabe von 473,95 Mk. gegenübersteht. Der Kassenbestand beträgt 263,84 Mk. Die Jahresrechnung wurde geprüft und für richtig befunden. Dem Kassierer wird Entlastung erteilt. Hierauf wurde der Jahresbericht vom Vorsitzenden verlesen und sodann beschlossen, den hier am Orte erscheinenden Blättern den Jahresbericht mit der Bitte um Abdruck zu übersenden. Wir kommen auf den Bericht zurück. Die nun folgende Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der bisherigen bewährten Vorstands-Mitglieder, Herren: Polizeikommissar Hoch, Lehrer Klaas, Lehrer Berthold, Dr. med. Bellebaum, W. Gimbel, Schmidt, W. Dietermann in Siegen und die Herren Daub und Holdinghausen in Niederschelden. Zur Aufnahme in den Verein hatte sich noch angemeldet Herr Postschaffner Korte, dessen einstimmige Aufnahme erfolgte. Der Verein zählt jetzt 130 Mitglieder.

* **Siegen,** 17. Febr. Unsere Leser, namentlich im Siegerlande, seien auch an dieser Stelle auf das soeben Marienbornerstr. 17/1 eröffnete Volksbureau Siegen hingewiesen. Bekanntlich sind die Volksbureaus soziale Wohlfahrtseinrichtungen und befassen sich mit Erteilung von Auskunft und Rat in Fragen des öffentlichen Rechts, insbesondere insofern sie Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditäts-Versicherung, Steuer-, Schul-, Militär- u. ähnl. Angelegenheiten betreffen. Die Auskunft wird jederzeit kostenfrei erteilt, wenn eine Jahreskarte zu 1,50 M. gelöst worden ist. Gegen Einsendung einer 5 Pfg.-Marke übermittelt das Volksbureau Siegen jedermann den über alle Fragen Aufschluß gebenden Prospekt.

□ **Siegen,** 17. Febr. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag im Lokale der Firma Singer u. Co. Aktien-Gesellschaft am Kölnerthor verübt. Gegen 3 Uhr nachts glaubte der Schutzmann Strom, von der Bahnhofstraße kommend, in der Nähe des Obergrabens das Geräusch einer zugemachten Thüre zu hören. Er ging näher und gewahrte in der Dunkelheit, wie zwei Männer aus genanntem Hause traten, einen Augenblick, sich scheinbar unterhaltend, stehen blieben und dann in verschiedenen Richtungen verschwanden. Strom verfolgte den über die Bahnhofstraße Gehenden, dem sich der Andere nach kurzer Zeit wieder zugesellte, worauf Beide eilenden Schrittes im nächtlichen Dunkel verschwanden. Eine Untersuchung des Singerschen Lokals ergab, daß die Laden- und eine Nebenthür gewaltsam geöffnet waren; dem erbrochenen Pulte war dann ein Schlüsselbund entnommen und der Geldschrank geöffnet worden. Die mit Panzerplatten versehene Kassette hatte der gewaltsam versuchten Oeffnung widerstanden, sonst wäre den Spitzbuben, von denen einer „Schmiere" gestanden haben muß, 1300 Mark in die Hände gefallen. So betrug der Raub nur 13 Mark, die sich in einer Schublade befanden. Eine große Tasche voll Diebes-Handwerkszeug wurde am Orte der That vorgefunden; dasselbe zeugt davon, daß man es in diesem Falle mit einer gut ausgerüsteten und wohlorganisierten Diebesbande zu thun hat, die ihr unsauberes Geschäft planmäßig betreibt. In der Ledertasche, welche die Einbrecher mit sich führten, fand sich neben den Werkzeugen auch noch ein Stück Waschseife und eine Bürste vor. Festgestellt ist bis jetzt worden, daß die beiden Gauner am Donnerstag abend mit dem 9[25] von Betzdorf hier eintreffenden Zuge angekommen sind; einer derselben hat dann die erwähnte Ledertasche im Gepäckraum [illegible]rgeben und sie um 2 Uhr nachts wie[illegible]schiedenen Wirtschaften haben die Beiden [illegible] verkehrt und sind durch ihr feines Benehmen [illegible]Die Verfolgung der Einbrecher wird mit aller [illegible]es wohl gelingen dürfte, derselben bald hab[illegible]d vermutet, daß die beiden Einbrecher von [illegible]reudenberg gegangen sind, weil sie weder auf [illegible]och auf den Bahnhöfen in Eiserfeld, Weidenau [illegible]rden sind.

Witterung am 18. Februar: Etwas [illegible]ltes Wetter mit Niederschlägen bei ziemlich [illegible]ebruar: Teils heiter, teils wolkig, windig, [illegible]erschläge.

Vereinskalender.

Gewerkverein der Ziegler in Lippe. 1. Verbands-Fest am Sonntag, den 18. Februar 1900, in Lage in Lippe. Nachmittag 3½ Uhr: Empfangnahme und Abholen der auswärtigen Vereine auf dem Bahnhofe durch den Festausschuß. Nachmittags 4½ Uhr: Allgemeine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung in der „Zieglerbörse" (Gastw. Rosemeier). Referent: Arbeitssekretär Giesberz, M.-Gladbach. Nachmittags 4¾ Uhr: Aufstellung der Vereine auf dem Marktplatze zum Festmarsch durch die Straßen der Stadt. Nach Ankunft im Festlokal Hotel „Reichskrone": Nachmittags 5½ Uhr: Beginn der allgemeinen Festversammlung. Begrüßungsrede vom Geschäftsführer Ziegler Ellerkamp. Festrede des Reichstagsabg. Hofprediger Stöcker-Berlin über sozialen Rückblick auf das 19. und sozialen Ausblick auf das 20. Jahrhundert. Ansprachen verschiedener Mitglieder und Gäste. Schlußansprache Reichstagsabgeordneter Stöcker.

Besichtigung der Werkräume und Magazine erbeten.

Album, Abbildungen kostenfrei.

Dittmar's Möbelfabrik

Berlin C., **Molkenmarkt 6.** Gegründet 1836.

Beschluß.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Karl Wurm von Siegen wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins und vollzogener Schlußverteilung hierdurch aufgehoben.

Siegen, den 7. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.
Thomée.

Evangelischer Gottesdienst

in der Gemeinde Siegen.

Sonntag, den 18. Februar 1900.
Sexagesimae.

8 Uhr vorm.: Pfr. Vorländer.
9½ „ „ Pfr. Kühn.
2 „ nachm.: Pfr. Achenbach.

Jugendgottesdienst.

Kollekte für den Betsaalbau in Eschendorf bei Rheine.

Siegen, Sandstraße 34.

Am **Sonntag, den 18. d. Mts,**
Abends 8¼ Uhr,

Evangelisationsversammlung.

Redner: Prediger G. Nagel.

Jedermann ist freundl. eingeladen.

Siegen, Sandstraße 34.

Gemeindehaus Clafeld.

V.

Christlicher Familienabend

jetzt Sonntag, den 18. Februar, abends **punkt ¼ vor 8 Uhr** unter Mitwirkung aller Chöre, Deklamatorien 2c.

Ende gut! Alles gut!

Kaisergarten.

Steinhausen's

Lebende Photographien.

Sonntag, d. 18. Februar

finden **unwiderruflich** die zwei letzten Vorstellungen statt.

Nachmittags 5 Uhr und Abends 8 Uhr.

In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Erwachsene Sperrsitz 60 Pfg., I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg., Gallerie 20 Pfg. Kinder die Hälfte.

Abendkassenpreise wie bekannt. Billets im Vorverkauf im Theaterlokal: Sperrsitz 75 Pfg., I. Platz 60 Pfg., II. Platz 40 Pfennig.

Das Martineum in Breklum

(Schleswig-Holstein)

bietet Knaben liebevolle Pflege, christl. Erziehung u. sorgf. Unterricht in genauer Uebereinstimmung mit den Lehrzielen der Gymnasialklassen VI—IV. Realabt. mit Englisch. Mildes Klima. Nähe der See. Vorzügl. ärztl. Einrichtungen am Orte. Das Martineum zu Breklum steht inmitten der dortigen Anstalten für J. und Ae. Mission. Näheres durch

Past. **Jansen** und
Past. **Wuttig,** Lic. theol.

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Freitag, den 23. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend bei Gastwirt Louis Held zu Sechshelden aus dem Schutzbezirk Manderbach, Distr. 62, 64, 69 und Totalität zum Verkaufe: Eichen: 4 Stämme 0,68 Fstm., 12 Rm. Nutzholz, 35 Stangen 1r, 57 Rm. Schl., 98 Kppl., 4400 Reis.-Wellen. Buchen: 487 Rm. Schl., 93 Rm. Kppl., 5725 Reis.-Wellen. Erle und Birke: 14 Rm. Nutzholz, 18 Rm. Schl., 20 Rm. Kppl., 745 Reiser-Wellen. Der Förster Funke erteilt Auskunft.

Samstag, den 24. Februar d. Js., mittags 12 Uhr, im Rathaus zu Frohnhausen aus dem Schutzbezirk Frohnhausen, Distr. 78, 77, 95, 96, 97, 82 und Totalität: Eichen: 16 Stämme zu 5,32 Fstr., 126 Stang. 1r, 2r, 3r Kl., 1 Rm. Schl, 200 Reis.-Well. Buchen: 132 Rm. Schl., 447 Rm. Kppl., 12 Rm. Reis.-Kppl., 650 Reis.-Well., 150 Rm. Reis. ungef. Birken: 2 Rm. Kppl., Fichten: 48 Stämme zu 13,01 Fstm., 14 Rm. Nutzholz, 465 Derbh.-Stang., 1050 Reish-Stang., 3 Rm. Schl., 18 Rm. Kppl.

Der Förster Kleinwächter erteilt Auskunft.

Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.



Zwei fehlerfreie kräftige 6jähr. Arbeitspferde sind z. verkaufen.

Hatzfeld a. d. Eder.
Ernst Irle, Mühlenbesitzer.

Ein flott gehendes, nachweislich rentables

Manufakturwaaren-Geschäft

an einem größeren industr. Orte des Kreises Siegen ist wegen Sterbefall sofort zu übernehmen.

Reflektanten wollen sich unter A Z 557 an die Geschäftsstelle wenden.

Ich beabsichtige wegen anderweiter Unternehmungen mein in bester Lage Kreuzthals gelegenes



Geschäftshaus,

in welchem ich seit sieben Jahren Bäckerei, Kolonialwaren-Handlung, Frucht- und Mehlgeschäft mit bestem Erfolge betrieben habe, aus der Hand zu verkaufen.

Kreuzthal.
Gustav Herling.

Ladenlokal mit Wohnung

in bester Lage hiesigen Platzes ist zu vermiethen.

Fr. Daub Nachf., Weidenau, Untere Friedrichstr. 2.

Wer hilft?

Ein armer Mann uns. Gemeinde mit altersschwacher Mutter und 5 kleinen Kindern (3—13 J.), seit 1 Jahr Witwer, z. Zt. ohne Verdienst, mit spärlichem Gütchen, das nur für 1 Monat Brot gebracht, ist in dieser Winterszeit in großer Bedrängnis.

Um Gaben der Liebe bittet:

Baumholder (Bez. Trier).
Finscher, ev. Pfarrer.

Alle schlesischen Leser des „Volk",

insbesondere aber die **Breslauer,** werden herzlich gebeten, uns ihre Adressen anzugeben, damit wir sie zu unseren Versammlungen einladen können, die alle 3—4 Wochen Mittwoch abends von 8 Uhr an im Hotel „König von Ungarn", Bischofstraße, gehalten werden. — Soll unsere christlich-soziale Sache gefördert werden, so thut Zusammenschluß der Gleichgesinnten not.

Der christlich-soziale Verein für Schlesien.
Pastor Küntzel, Vorsitzender.
(Adresse: Breslau, a. d. Magdalenenkirche 6/7 III.)

Haubergs-Quittungen,
Unfallanzeige-Formulare,
Kostenanschlag- „
Rechnungs- „
in verschiedenen Größen

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei der

Westdeutschen Verlagsanstalt,
Siegen, Sandstr. 18.

Unsere hochinteressanten

Cigarren-Auswahlkisten

von unseren altbewährten Marken finden **allgemeinen Beifall** und werden auf gütige Bestellung nach allen Gegenden des Deutschen Reiches und darüber hinaus versandt. Dieselben enthalten eine prächtige Auswahl von je 4 ganz **verschiedenen Cigarrensorten à 25 Stück** und bieten die Möglichkeit, an jedem Tage eine andere Cigarre zu rauchen. Je 4 Sorten sind, à 25 Stück gebündelt, in einem Kistchen ganz übersichtlich geordnet und mit genauen Bezeichnungen laut beiliegender Preisliste versehen. Diese Auswahlkisten gewähren die Annehmlichkeit, jedem Besucher nach seinem Geschmack eine **Sumatra-, Java-, St. Felix-Brasil-, Mexico-** oder **Havana-** etc. Cigarre in kleineren und grösseren, geraden und Kegel-Façons anbieten zu können. Wer sich zum Bezuge dieser Auswahlkisten entschliesst, findet sicher darin seinem Geschmack entsprechende Sorten in der **Preislage von 1½—20 Pfg.** das **Stück.**

Preise für diese Auswahlkisten:

„A“	Preisl. von	3— 4 ₰	3,65 ℳ
„B“	„ „	4½— 5 „	4,85 „
„C“	„ „	5½— 6 „	5,90 „
„D“	„ „	6½— 8 „	7,25 „
„E“	„ „	9—10 „	9,50 „
„F“	„ „	12—20 „	16,15 „
„G“	„ „	6—15 „	9,65 „
„H“	„ „	4½— 6 „	5,25 „
„J“	„ „	5— 6 „	5,50 „
„K“	„ „	3¼— 5 „	4,05 „
„L“	„ „	1½— 3 „	2,25 „
„M“	„ „	3½— 5 „	4,25 „
„N“	„ „	6—10 „	8,— „

Alle 13 Auswahlkisten mit je 4, **also zusammen 52 verschiedenen Cigarrensorten** zu 86,25 Mk. franco. Mit **jeder einzelnen Auswahlkiste** stehen wir gern zu Diensten, ebenso mit den **einzelnen Cigarrensorten, die in Kistchen à 25, 50 und 100 Stück stets** in grossen Posten und in allen Preislagen **vorrätig** sind. Auswahlkiste „J“ enthält lange **Holländer** u. **Virginier,** Auswahlkiste „F“ nur **hochfeine Havanas** und „H“ **(neu)** kräftige Brasil- und Mexicos. Die letzeren beiden Auswahlkistchen „L“ und „M“ enthalten **kleine** sogenannte **Zwischenakts-Cigarren, rein aus Tabak feinster u. sehr milder Qualität.** Um gefl. Farbenvorschrift, hell, mittel oder dunkel wird gebeten.

Cigaretten

beste Qualitäten:

100 Stück

zu 0,75, 1,—, 1,30, 1,50, 2,00, 2,50, 3,—, 3,50, 4,—, 5,—, 6,—, 8,— und 10 Mk.

Rauch-Tabake

in fein milder Qualität:

Grobschnitt

0,70, 0,80, 1,—, 1,25, 1,40, 1,45, 1,50, 1,75, 2,—, 2,50 und 3 Mk. das Pfd.

Feinschnitt

zu 0,25, 0,35, 0,50, 0,80, 0,90, 1,10, 1,35, 1,50, 1,55, 1,60, 1,85, 2,10, 2,60, und 3,10 Mk. das Pfund. Nach Wunsch in ½ Pfd. Paketchen und lose im Beutel.

Wir bitten um gütige Bestellung **unserer Fabrikate, deren Preiswürdigkeit** und **Güte allgemein anerkannt werden.** Sie unterstützen dadurch ein gutes Werk.

Tabak-Industrie der Berliner Stadtmission.

(P. Marschel),

Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6 f.

Illustr. Preislisten und Sendungen von 15 M. an liefern wir portofrei.

Menzer's

Griechische Weine

Bitte verlangen Sie meine reichillustrierte Preisliste.

J. F. Menzer,

Neckargemünd.

Rheinische Tafeläpfel!

zu **8, 9, 10 u. 12 Mark,** als **Bohnäpfel, Malmedy, Wein-Reinetten** etc. in feinster Ware, Packung billigst, empfiehlt

Peter Mader, Boppard a. Rh.

Franz Roth, Siegen,

Sandstrasse 41,

Immobilien-Vermittlungsgeschäft.

Engelswerk

C. W. Engels

in **Foche 31,** b. Solingen.

Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private.



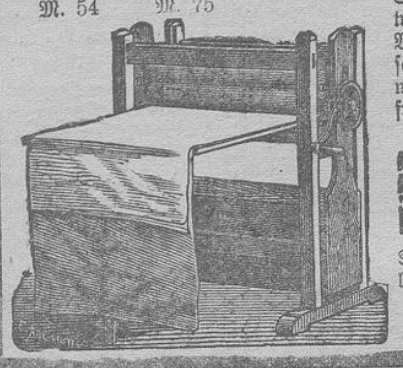
Preisliste (648 Seiten) umsonst und porto rei

C. F. W. Lademann Söhne,

Berlin C., Wallstr. 84-85.

Gebr. Geiss'sche Patent Wäsche-Mangel.

58 cm M. 54 — 94 cm Walzenlänge M. 75



Ausstattungs-Magazin für Haus und Küche, Küchenmöbel.

Spezialität: Komplette Kücheneinrichtungen in jeder Preislage; vollständige Waschküchen-Einrichtungen, Waschmaschinen, Eiserne Bettstellen für Erwachsene und Kinder, jedweder Ausführung, Waschtische, Klosets, Bidets, Badeeinrichtungen, Weinschränke,

Koch- und Tafelgeschirre in Rein-Nickel u. s. w.

Sämmtliche Gegenstände für den häuslichen Komfort, Hauswirthschaftliche Maschinen aller Gattungen.

* Preislisten gratis und franko. *

Geschäft begründet 1804.

Carl Gust. Gerold,

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers u. Königs,

Berlin W. 64, Unter den Linden 24,

empfiehlt die in weiten Kreisen beliebten **Cigarren**

Cigaretten. — Havana-Importen.

1/10	Verpackung **Excellentes**	**Mk. 50**	Preis per Mille.
1/10	„ **Deutsches Reich No. 20**	„ **60**	
1/10	„ **Tarella**	„ **70**	
1/20	„ **Ornado**	„ **80**	

5% Abzug bei **Baarzahlung** und Entnahme von **Originalkisten.**

Versandt an mir unbekannte Empfänger per **Nachnahme.**

Telegr.-Adr. Cagusgerol Berlin.

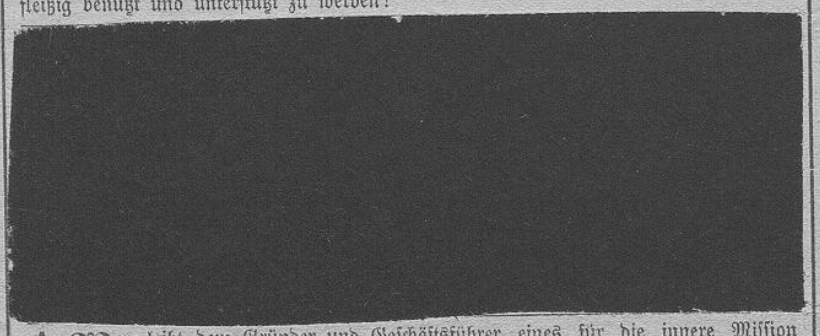
Volksbureau

Siegen, Marienbornerstrasse 17/1.

Oeffentl. Sprechstunden: an Wochentagen { vorm. v. 9—12 / nachm. v. 2—5 } Uhr und außerdem Mittwochs von 7—8 Uhr abends. Sonntags von 11—12 Uhr vorm. (in dringenden Fällen).

Jederzeit **kostenfrei** Auskunft und Rat in Fragen des öffentlichen Rechts an Angehörige aller Stände ohne Unterschied der Partei und des Bekenntnisses gegen Lösung einer Jahreskarte für 1,50 Mk. Zugleich: Geschäftsstelle der **Arbeiter-Spar- und Lebensversicherung** mit beliebigen zwanglosen Einzahlungen.

Die Volksbureaus sind erprobte soziale Wohlfahrtseinrichtungen und verdienen fleißig benutzt und unterstützt zu werden!



Wer leiht dem Gründer und Geschäftsführer eines für die innere Mission seither segensreich und mit wachsendem Erfolg wirkenden Geschäfts zur Uebernahme desselben

10000 Mark.

Gute **Sicherheit** und **pünktliche Zinszahlung** zugesichert. Mit irdischen Gütern gesegneten Christen ist hier Gelegenheit geboten, ein in überwiegend katholischer Bevölkerung wirkendes, rein evangelisches Missionsunternehmen mit zu fördern und zu erhalten. Angebote auf kleinere Summen sind auch willkommen und können berücksichtigt werden, wenn obiger Betrag erreicht wird. **Auskunft erteilen die Herren Pfarrer am Orte.** Angebote erbeten unter „Mission“ an die Expedition dieser Zeitung.

1895er Rotwein

eigener Kelterung

von ganz vorzüglicher Qualität offeriert in Gebinden, per Ltr. M. 1,00, oder in Flaschen, per Flasche inkl. Glas und Verpackung: M. 1,00.

Probefäßchen 20—25 Ltr. Probekiste 12 Flaschen.

J. M. Dietrich,

Weingutsbesitzer,

Oberwinter a. Rhein.

Suhl in Thüringen.

Pensionat von Frl. Ziegler für In- und Ausländerinnen.

Aufnahme jederzeit. Christliche Erziehung, guter Unterricht in Wissenschaften, Fremdsprachen, Handarbeiten, Ausbildung im Haushalt. Sorgfältige Körperpflege. Soolbad am Ort, herrliche waldreiche Umgebung. Mäßiger Pensionspreis. Empfehlungen u. a. durch Hrn. Superintendent Braunsfeld, Münster, Westfalen, Hrn. Konsistorialrat Goebel, Halle a. d. Saale. Hrn. Gymnasialdirektor Becker, Colberg. Hrn. Pastor Jordan, Eisleben, Prov. Sachsen. Prospekte durch Agnes Ziegler, gepr. Lehrerin.

Barmen.

Hotel Vereinshaus.

Gegenüber dem Bahnhof und der Post.

Feste solide Preise.

Ernst Fink, Verwalter.

Ein gebrauchter **aber gut erhaltener**

Dampfkessel

von ca. 7 Atmosphären und ca. 40 bis 50 □Meter Heizfläche zu kaufen gesucht.

Offerten unter **B 522** an die Expedition dieser Zeitung.

Dank!

Fast 20 Jahre alt, litt ich seit Jahren an Stichen im Rücken, den Seiten und der Brust. Bei dem geringst. Diätfehler traten Magenkrämpfe ein und Kopfschmerzen mit Erbrechen, Sodbrennen, Wasserzusammenlaufen im Munde, Magendruck, Herzklopfen, Appetitlosigkeit plagten mich alle 4 Wochen und bei jeder Erregung. Allgemeine Mattigkeit, kränkliches Aussehen, und Unlust zu Allem war die Folge. Alle ärztlichen Verordnungen blieben erfolglos, bis ich mich schriftlich an Herrn **G. Fuchs, Berlin, Kronenstraße 641** wandte. Mein Leiden besserte sich bei einfachster Behandlung bald, und schon nach 8 Wochen konnte ich mich als geheilt betrachten. Jetzt nach einem Jahr fühle ich mich veranlaßt, meinen innigsten Dank auszusprechen. Ich bin gesund und zu jeder Arbeit tüchtig geworden, das Essen schmeckt vortrefflich, ich sehe blühend aus und kann im Kreise meiner Familie mich meines Lebens freuen. **Alma Wagner,** Schneiderin, **Greifswald,** Linkstr. 7 II.

Zeugnishefte

für evangelische Volksschulen

empfiehlt

Westdeutsche Verlagsanstalt, Siegen i. Westf.

Versende jetzt franco

10 Pfd. Säckchen Rippentabak zu M. 1,80, 2,00, 2,25 2,50 u. 3,00

10 Pfund Beutel:

Eisenbahntabak	zu M.	3,50
Reichstabak	„ „	4,00
Jägertabak	„ „	4,50
Löwen-Tabak	„ „	5,50
Maryland	„ „	6,50
Portoriko	„ „	8,50
Barinas-Canaster	„ „	10,00
Canaster-Melange	„ „	13,50
Ostind. Canaster	„ „	16,50
Lüdekings Gesundheitstabak	zu M.	8,00, 10,00, 15,00 und 20,00.

Sämmtliche Marken können auch in 1 Pfd. Packeten bezogen werden. Tabake liefere grob u. fein geschnitten. **Cigarren** versende von **M. 2,00 pr. 100 Stück** an bis zu den feinst. Marken.

Wilh. Lüdeking, Vlotho.

Stellen-Gesuche und -Angebote

Arbeitsnachweis

des Evangl. Arbeiter-Vereins zu Berlin.

Alexanderstr. 42. Fernsprecher VII 3987.

Arbeitsuchende: **1 Heizer, 1 Arbeiter, 1 Bäcker, 3 Hausdiener, 1 Kassenbote.**

An der hies. städt. ev. Volksschule sind 2 Klassenlehrer-Stellen im Frühjahr zu besetzen. Grundgehalt 1400 Mark, Alterszulage 150 M. Wohnungsentschädigung 350 M. für einen verheirateten, 150 M. für einen unverheirateten Lehrer. Meldungen mit Zeugnissen, Lebenslauf und einem Gesundheits-Attest werden bis Ende ds. Monats an den Unterzeichneten erbeten.

Velbert, Rheinland, den 8. Febr. 1900.

Köster, Pfr., Ortsschulinspektor.

Konditorgehilfe,

21 Jahre, sucht Stellung. Salärangaben erbeten. Offerten unter O. L. 155 hauptpostlagernd Krefeld.

Ein selbstständiger **Schlossergeselle** wird auf sofort für dauernde Beschäftigung gesucht von **Albert Goebel, Weidenau** (Sieg).

Postgehilfe,

christl. ges., sucht, da er den Strapazen des Postdienstes nicht genügt, anderw. Stellung. Suchender besitzt das Einjährigen-Zeugnis und ist seit 3 Jahren im Postdienst beschäftigt. Derselbe ist vollständig gesund. Offerten unter M. 548 an die Geschäftsstelle des „Volk“.

Ein ordentlicher Junge, welcher Lust hat das **Friseurgeschäft** zu erlernen, wird gesucht.

Herm. Söhnge, Friseur, Siegen i. W.

Jungschmied, w. beschlagen kann, u. ein Lehrling gesucht bei Schmiedemeister **Schönborn** in Ginnheim.

Suche einen **Lehrling,** Sohn christlicher Eltern, für meine Rind- und Schweinemetzgerei. Christliches Haus. Eintritt Ostern oder Pfingsten.

C. Jul. Graf, Dahle b. Altena i. W.

Ein kräftiger Junge,

der Lust hat die **Bäckerei** zu erlernen, wird gesucht von **Wilhelm Bitt,** Obersetzen.

Ein kräftiger Junge kann sofort od. zu Ostern bei mir in die Lehre treten. **Phil. Schmitt,** Bildhauer und Steinmetzmeister, Weidenau a. d. Sieg.

Buchbinderei.

Für die **Buchbinderei** einer **christlichen Anstalt** wird zum 1. April a. c. ein

Werkführer

gesucht, der mit allen einschlägigen Arbeiten, auch Goldschnittmachen, Hand- und Preßvergolden, wie mit der Kalkulation vertraut ist. Offerten mit Zeugnis-Abschriften unter R. B. 549 erbeten an die Expedition dieses Blattes.

Für eine **Ofenrohrfabrik** des Siegerlandes wird ein tüchtiger

Vorarbeiter

gegen hohen Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. Franko-Offerten unter A. 553 besorgt die Expedition dieser Zeitung.

Jugendliche Arbeiter

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht von **Schmidt & Melmer,** Weidenau (Sieg).

Tüchtige Dreher

für **schwere Bänke** gesucht.

Siegener Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

vormals A. & H. Oechelhaeuser.

Ein Schneidergeselle

auf kleine Arbeit, welcher Gelegenheit hat, sich weiter auszubilden, wird auf sofort gesucht. Auch kann zu Ostern ein **Lehrling** gute Stelle erhalten.

Carl Voigt, Schneidermeister, Unna i. W., Massenerstraße 44.

Evangel. Lehr-Mädchen

für mein **Drogen-, Material-, Farb- und Kolonialwaaren geschäft** gesucht; nur weibl. Personal. Eintritt anfangs April oder Ostern.

Zu sofort suche gedienten evangelischen

Hausknecht.

Nur solche mit besten Zeugnissen wollen sich melden. Lohn M. 900.—, für verheirathete Wohnungsgeld-Zuschuß.

J. Frickenhaus, Godesberg.

Tücht. Köchin

mit sehr guten Zeugnissen, sucht für kommende Saison Stelle, evtl. auch zur Stütze oder Führung einer Familienpension. **Gefl.** Off. erb. unt. F. F. 26 postl. Bad Homburg.

Ein junges tüchtiges und braves

Dienstmädchen

f. leichte Arbeit i. e. Gastwirtschaft gesucht. Off. an Frau **Ernst Crummenerl, Oberscheldenb.** N.-Scheldenb. a. S.

Zu sofort ein christliches

Dienstmädchen

nach Auswärts gesucht. Guter Lohn und gute Behandlung. Off. u. **G. M. 493** nimmt die Geschäftsstelle d. Ztg. entgegen.

Das Christl. Hospiz Wiesbaden, Rosenstr. 4, sucht **2 j. Mädchen,** 18 Jahre alt oder darüber aus gut christl. Familie zur Erlernung d. feineren Hausarbeit und fein bürgerl. Küche als Lehrfräul. Kostgeld jährlich 240 Mark. Näheres d. **Frl. Schultz,** Vorsteherin.

In einem thür. Pfarrhause, in schöner Gegend gelegen, finden

junge Mädchen

von Ostern ab liebevolle Aufnahme zur gründl. Erlern. d. Haush., Handarb., zur Weiterbild. in der Musik u. gesell. Form, sowie zur Kräftigung d. Gesundh. Pension 500 M. Frau Oberpfarrer **Liebeskind, Münchenbernsdorf** bei Gera, Reuß.

Ruhigste Lage d. Residenz beim Kgl. Schloß u. Spittelmarkt.

Hospiz im Centrum Berlins

Holzmarktstr. 10, an der Kurstr.

Zimmer v. 1,50 bis 6 M. inkl. Licht u. Bedienung. Mäß. Monatspreise. Gute Pension. Haushaltungsschule für jung. Damen. Director **Becker.**

Familien-Anzeigen

Gottes Güte schenkte uns einen

kräftigen Sohn.

Freudenberg, Kreis Siegen.

Ewald Müller Späth.

Geburts-Anzeigen.

Ein Sohn:

Oberleutnant Richter-Mülheim **a. d. N.**
Landgerichtsrat Quincke-Bielefeld.
Dr. W. Stockmann-Münster.
Dr. med. Ernst Schwalbe-Heidelberg.

Eine Tochter:

Regierungsassessor Gustav Adolf v. Halem-Ottweiler.

Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen.

Verlobt:

Aenne Crevecoeur, Adolf Schleifenbaum jr.-Siegen.
Luise Mette, Gerichtsassessor Paul Mecker-Schöneberg bei Berlin.

Verehelicht:

Apothekenbesitzer Emil Heymann, **Martha** Seemann-Berlin.
Architekt Otto Schmitz, Katharina Ewald-Köln.

Todes-Anzeigen.

Johann Georg Bauer-Frankfurt a. M.
Justus Keßler-Frankfurt a. M.
Friedrich Wilhelm Pläging-Kassel.
Frau Friederike Barthel geb. Schäffer-Kassel.
Bäckermeister Wilhelm Simmen-Witten.
Frau Katharina Eitel geb. Door-Wetzlar.
Briefträger a. D. Gustav Adolf Schmidt-Schalksmühle.
Frau Katharina Völkel geb. Mengel-Erndtebrück.
Kaufmann Karl Ohly sen.-Essen (Ruhr).
Metzgermeister Friedrich Kniepkamp-Gütersloh.
Herm. Stockfisch-Mülheim a. d. R.
Frau Wilhelmine Lambertz geb. Merlo-Düsseldorf.
Frau Helene Dorothee Mehlis geb. Ebell-Berlin.
Frau Bertha Schubert geb. Säuberlich-Berlin.
Landgerichtsrat Rudolf Wendt-Erfurt.
Hauptmann Georg Fink-Berlin.
Hauptmann a. D. Ulrich Ernst Heinrich v. Helldorff-Wiesbaden.

Für die Leitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckhardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstr. 18.

Hierzu eine Beilage.

Nr. 41.
12. Jahrgang.

Beilage zur Zeitung „Das Volk“

Sonntag,
den 18. Februar 1900.

Ueber eine „Winterreise ins Seebad“

veröffentlicht Thomas Hübbe in der „Deutschen Verkehrs-Zeitung“ einen längeren interessanten Bericht, dem wir folgendes entnehmen:

Nach erquickendem Schlaf trat ich um 5 Uhr früh die eigentliche Tour nach Sylt an. Eisen und dreifaches Erz — um mit Papa Horaz zu sprechen — muß dem die Brust umpanzern, der solche Tour mitmachen will. Genau stimmt das Bild, wenn man statt Eisen Wollhemd und Pelztragen, statt Erz ähnliche schöne Dinge setzt und auch ein doppeltes Paar Strümpfe und ein Paar bis zu den Hüften reichende, dicke und feste Seestiefel nicht vergißt, welch letztere man am besten noch mit Stroh ausstopft. Eine mühselige und kalte Fahrt auf offenem Holzwagen mit lehnenlosen Sitzbrettern brachte uns (die vier Bootsmänner und mich mit einem Leidensgenossen) in zwei Stunden nach Rodenäs, einem kleinen Häuserkonglomerat. Hier fanden wir das letzte Wirtshaus vor Antritt der eigentlichen Wattenmeer-Reise. Und in der That waren wir schon nach dieser Wagenfahrt einkehrbedürftig, da wir durch das Stillsitzen auf dem unglaublichen Vehikel vollständig steif gefroren waren. Komfort gab es nun zwar in diesem Wirtshaus nicht, aber Grog und zwar nicht zu knapp und mächtig nördlich. Auch war ein hübsches Wirtstöchterlein da, die uns freundlich glückliche Reise wünschte. Dann gings los.

Ich hatte mir meine Stadtstiefeletten an einem Bindfaden über die Schultern gehängt und hätte bloß' gewünscht, daß ein Photograph dagewesen wäre, der mein ägirhaftes Bild ein für allemal hätte festhalten können. Da auf der festländischen Seite das Watt soweit zugefroren war, daß wir nur zu befürchten brauchten, bis höchstens drei Fuß Tiefe hie und da einzubrechen, so hielt unser oberster Führer es nicht für nötig, das Eisboot zu benutzen, welches traulich, vom Monde beschienen, auf der schneebedeckten Eisfläche, nahe dem eben so schneeigen Ufer lag. Die vier Bootsleute hatten sich die Postsäcke, einige Pakete und meinen kleinen Handkoffer auf und um ihre kräftigen Puckulaturen gehängt, und so marschierten wir sechs Frühaufsteher im Mondenlicht darauf los. Das schnelle Tempo unseres Marsches wurde trotz häufigen Einbrechens des einen oder anderen, sowie durch Ausrutschen oder Hinfallen namentlich meinerseits in keiner Weise verzögert. Es ging so schnell vorwärts, daß ich nicht einmal Zeit hatte, ab und zu an meiner Berliner Kognakflasche zu nippen. So legten wir in einer Stunde Eilmarsches ein gutes Stückchen zurück, rutschend, einknarend, springend, wartend. Dann kam eine Erholungspause, die nur den einen Fehler hatte, daß sie zwei volle Stunden dauerte, denn wir mußten da auf dem Eise bei pfeifendem Südostwind warten, bis das von Sylt zu erwartende Eisboot in Sicht kam. In diesen zwei Stunden wurde meine Kognakflasche leer, verschwand mein mitgenommenes Riesenbeefsteak, ging meine Zigarre wohl zwanzigmal aus, und doch war noch viel, viel Zeit übrig zum Umhertrippeln und Springen, zum Ersinnen der verrücktesten gymnastischen Uebungen und zu allerlei Kurzweil, die weniger die Langeweile vertreiben, als über die von Südosten herjausende Kälte hinweghelfen sollte. Lieber, unsterblicher Johannes Brahms, hättest du doch mich, deinen Jünger, da mitten auf dem eisigen Watt, mit hochgeschlagenem Pelzkragen, mit Strümpfen über den Händen, mit Seestiefeln an den Beinen, mit der Kognakflasche in der Tasche, sehen können, wie ich herumtrampelnd deine „Feldeinsamkeit“ den vier Seeleuten vorsang: „Ich liege hier im hohen, grünen Gras!“

Na, alles — bis auf die Wurst — hat ein Ende, so auch diese „Erholungspause“. — Schon seit geraumer Zeit hatten wir in der Ferne einen Punkt bemerkt, den unsere wackeren Führer als das Eisboot der Sylter erkannten. Ich kurzsichtiger Städter sah immer nur einen Punkt, als der alte Kloy (Abkürzung für Nicloy) den Ausspruch that: „Nu noch'n halwe Stunn“ —. „Gut“, sagte ich, „das macht 1800 Sekunden“, und dann fing ich an, immer auf und abmarschierend, Sekunden zu zählen. Dieses Abzählen brachte mir insofern eine angenehme Enttäuschung, als wir schon nach 1708 Sekunden von unserm Rendez-vous-Platze aufbrachen, um dem Eisboot, soweit es die Länge unserer Seestiefel erlaubte, entgegen zu gehen. Das Wasser, das hier ganz lebendig dahinfloß, wurde immer tiefer; aus diesem Grunde hatten wir so lange warten müssen.

Endlich standen wir, wie Schiffbrüchige, an der Seite des kleinen Eisbootes, in welchem die vier Sylter Bootsleute herangerudert waren. Da saß er, der gedrungene Jan Jürgensen, als Bootsführer, wie ein kleiner König. „Goden Dag, Jan, wo geiht Se dat?“ „Goden Dag; ick kann aberst man Een' mithebben“, war die Antwort. Das war ein harter Schlag, und ich kannte diese Sorte von Menschen zur Genüge, um zu wissen, daß da kein Zureden hilft. Da nun mein oben erwähnter Leidensgenosse, der auch mit nach Sylt wollte, daselbst bloß eine Stellung als Leuchtturmwärter antreten sollte und, ob hier, ob dort, sein Gehalt doch bekommen mußte, so schwang ich mich mit meinen schweren, lederbelasteten unteren Extremitäten mit thunlichster Beschleunigung über den Rand des Bootes und sicherte mir die Teilnahme an der „Wasserpartie“. Unterdessen hatten die Bootsleute von hüben und drüben ihre ledernen Postsäcke ausgetauscht. Kloy erhielt von mir seinen Thaler Trinkgeld, und fort ging es. Mein Leuchtturmwärter sandte mir einen wehmütigen Blick nach, das allgemeine „Adjüs“ erstarb im Südostwinde, und derselbe Südost schwellte unser kleines, schnell aufgesetztes Segel und gewährte uns eine wunderbare, glatte und schnelle Wasserfahrt — für ganze zehn Minuten!

Denn immer dickflüssiger und breiiger wurde das eisige Wasser, bis schließlich das Segel nichts mehr nützte und die Arbeit mit Händen und Füßen ihren Anfang nahm.

Schon acht Tage früher hatte ich von dem Postamt zu Hoyer, bei welchem ich einen Platz auf dem Eisboot bestellte, die amtliche Nachricht erhalten, daß ich „mithelfen müsse zu rudern“. Zudem dachte ich mir, daß bei der Kälte tüchtige körperliche Arbeit das einzige Mittel sei, um das Einfrieren meines sterblichen Teils zu einem Eisklumpen zu verhindern. Es war also mein aufrichtiger guter Wille, als ich zu unserem Bootführer Jan sagte: „Seggen Se mi man, wat ick maken mutt, ick doh allens, wat Se mi seggen.“ Na, Jan hat sich auch weiter nicht geniert und mir ruhig gesagt, was ich thun sollte; ich glaube auch entschieden, daß er mit meiner Arbeit zufrieden gewesen ist. „Nu stiegen Se man ut“, das war sein erstes an mich gerichtetes Kommando, worauf ich mit beiden Beinen zugleich in das Wasser sprang und mit anfaßte, um das Boot über den schlickigen Boden weiter zu schleppen. „Ho — li“ und „Ho — vorwärts“, das waren die einzigen Worte, die dem Gehege der Zähne unseres Kommandeurs seitdem entflohen; und jedesmal bei „li“ oder „vorwärts“ zogen wir alle an und brachten das Boot um einen Fuß seinem Ziel näher. Mit der größeren oder geringeren Tiefe wechselte nun auch die Konsistenz des trügerischen Bodens, auf dem wir unser Boot schleppten, und ich kann wohl sagen, daß ich einige hundert Male eingebrochen bin. Die Bootsleute verstanden sich besser darauf, schwanke Eisschollen fein sachte zu betreten — ich war nach jedem „Einbruch“ froh, wenn ich mein eines Bein glücklich wieder hinaufgeschwungen hatte und, unter Benutzung des Bootes als Reckstange, mit einem kräftigen Klimmzug wieder „auf der Höhe“ war, um alsbald, beim nächsten „li“ aufs neue in die Versenkung zu rutschen. Bis an die Grenze des Menschenmöglichen steigerten sich die Schwierigkeiten, wenn wir das Boot über einen Eishügel hinüberbringen mußten; bei diesen Experimenten rutschte uns öfter das Boot, das wir eben über den Gipfel des Hügels kippen wollten, wieder rückwärts herunter, und die Arbeit begann von neuem. Herzerquickend war es jedesmal, wenn wir eine Stelle passierten, die ein etwas glatteres und flotteres Vorwärtskommen ermöglichte. Dann verwandelte sich das „ho — li“ unseres Jan in ein herzerwärmendes „Singen“ von einer Art, wie sie selbst der melodienreiche Mozart nie gekannt hat. Seine Stimme ahmte dabei etwa eine sanfte Flöte nach und entsprach völlig dem sanften Hingleiten des Bootes über den glatten Schlick. Leider aber trafen wir nur sehr wenige solcher Oasen, und es war eine harte Geduldsprobe, angesichts der Insel, deren „Kap Nösse“ uns so freundlich zuzuwinken schien, in stundenlanger Arbeit dem Element successive Fuß um Fuß abzuringen, bei pfeifendem, eisigem Südostwind. Noch einen Kilometer von der Insel entfernt, waren die Bootsleute außer Stande, auch nur annähernd anzugeben, wie lange wir noch zu schleppen hätten; dieser letzte Kilometer wurde in harter Arbeit in einer Stunde zurückgelegt. Als wir mit dem letzten Ruck das Boot aufs feste Land setzten, da kam mir die ganze Tour wie ein Traum vor, und ich glaubte fast selbst nicht daran, daß ich diese ganze, achtstündige Arbeit mit verrichtet hatte, deren Größe ich erst jetzt richtig erkannte.

Nachdem wir uns dann in der kleinen Strandkneipe die Nässe aus unseren Stiefeln herausgeschält und einige — wiederum recht nördliche — Grogs zu uns genommen hatten, erschien uns die folgende zweistündige Fahrt mit dem offenen Postwagen trotz der Kälte wie eine Erholung. Ich aber beobachtete mit Bewunderung diese schweigsamen Männer, die diese Arbeit Tag für Tag bewältigen und oftmals noch viel schlechtere Tage haben, an denen die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, sich bis zur Unmöglichkeit steigern. Für unseren nie rastenden Verkehr ist natürlich die Postbeförderungsart nicht ausreichend; es harrten in den Weihnachtstagen auf dem Postamt zu Hoyer über 500 Weihnachtspakete ihrer Beförderung nach Sylt; sie müssen warten bis zum ersten „offenen“ Tag, der dem Dampfschiff die Fahrt ermöglicht.

Das ganze Eisboot-Unternehmen liegt in den Händen der Sylter Dampfschiff-Gesellschaft, ist also nicht offiziell. Unsere Eisenbahnbehörde erklärt zur Eiszeit die Beförderung nach den Inseln für gesperrt — einfach und probat!

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 16. Febr. Evangelisation in Berlin. Man schreibt uns: Die Evangelisationsversammlungen des Herrn P. Pirscher in der Auferstehungskirche haben ihr Ende erreicht. Wenn wir noch einmal auf die Versammlungen zurückblicken — zuerst die 14tägige Evangelisation in der Adventskapelle der Stadtmission und dann in der Kirche — so können wir Gott nicht genug danken für den Segen seines Wortes, den er vielen Seelen in diesen Tagen durch seinen treuen Knecht geschenkt hat. Es war die Predigt des Evangeliums vom Sünder-Heilande, welche den Seelen nicht in hohen Worten menschlicher Weisheit, sondern schlicht und einfach aus eigener Lebenserfahrung, in Beweisung des Geistes und der Kraft ans Herz gelegt wurde — was die Herzen auch immer wieder fesselte, sodaß sie nicht müde wurden, dieser Predigt vom Kreuze Christi aufmerksam zu lauschen. Der letzte Abend, an welchem die Kirche besonders gut besucht war, legte Zeugnis davon ab, daß Herr P. Pirscher auch mit seiner ganzen gewinnenden Persönlichkeit es verstanden, den Seelen ein rechter Seelsorger zu sein. Der Abend war der herrlichste neben den andern mit dem Thema: „Können wir unserer Seligkeit schon hier gewiß werden“ nach Offenb. 14, 13. Am Ende der Versammlung, wo noch den zurückgebliebenen Seelen der Segen des fleißigen, täglichen Bibellesens, in der Erkenntnis des Wortes Gottes recht zu wachsen und die rechte Frucht zu bringen, ans Herz gelegt wurde, auch Bibellesezettel verteilt wurden, hielt noch Herr P. Bäthke eine zu Herzen gehende Ansprache an die Versammelten.

Eine Fahrt mit dem Motorwagen von Berlin nach Stettin hat jüngst der Direktor der Motorwagen-Gesellschaft Berlin, Herr Julius Beutler, unternommen. Trotzdem Schnee lag und die Chausseen infolge der häßlichen Witterungsverhältnisse wenig befriedigend waren, wurde die Fahrt mittels eines schweren, zehn Personen fassenden Motorbreaks in der Zeit von 7 Stunden ausgeführt. Nach der „Automobile“, die dieser Fahrt ausführlicher gedenkt, ist hiermit wieder ein neuer Beweis geführt, wie vorzüglich die neuen Vehikel sich auch für den Fernverkehr eignen. Wir fügen hinzu, daß die Eisenbahnstrecke Berlin—Stettin 134,7 Kilometer lang ist, und daß ein gewöhnlicher Personenzug diese Strecke in drei Stunden einschließlich des kurzen Aufenthalts in verschiedenen Stationen zurücklegt. Nimmt man an, daß der Weg über die Chaussee 145 Kilometer lang ist, so hat der Motorwagen des Herrn Beutler in der Stunde annähernd 21 Kilometer Wegstrecke zurückgelegt. Wenn diese Leistung auch keine außergewöhnliche ist, so erscheint sie doch als eine recht achtbare im Hinblick auf die Beschaffenheit der Chausseen, die bei dem anhaltenden Schneetreiben in den vorausgegangenen Tagen für den Verkehr mit Fuhrwerken so ungünstig wie möglich waren.

Ein auffälliges Steigen der Spree wurde in den beiden letzten Tagen beobachtet und das Wasser in dem Flußlauf und in den Kanälen weist heute eine Höhe auf, die nur wenig gegen den höchsten Wasserstand zurücksteht. Infolge des vor 14 Tagen herrschenden Thauwetters und der vielen Regengüsse war der obere Spreelauf stark angeschwollen und das durch Ueberschwemmungen so schwer heimgesuchte Spreewaldgebiet wurde völlig unter Wasser gesetzt. Jetzt beginnt erst der Wasserstand in dem Gebiete der Lausitz zu sinken und

---

Die Versöhnung auf Schloß Landeck.

Original-Erzählung von **C. J.**

10) (Nachdruck verboten.)

Der Pfarrer führte mutig seinen Schutzbefohlenen näher heran. „Hier ist der Hilfeflehende,“ sprach er unerschrocken, „wo darf ein reuiges Kind eher Vergebung erwarten, als bei dem Herzen des edelmütigsten Vaters?“

Die Augen der Baronin waren nach oben gerichtet und ihre Lippen bewegten sich leise im Gebet, während ihre zarte Hand besänftigend die starre Faust des Gatten streichelte. Es war, als ob ihr Gebet Erhörung fände. Der wilde Ausdruck in des Freiherrn Züge ließen nach; er schien seiner Leidenschaft Herr geworden zu sein.

„Egon,“ sprach er mit mehr Selbstbeherrschung, als Gerhard ihm zugetraut hatte, „warum kommst Du noch einmal und reißest alle Wunden wieder auf? Doch man soll nicht sagen, daß ich ungehört verdammt habe. Was ich dem verworfensten Missethäter zugestehen würde, muß ich doch dem — den ich einst Sohn genannt habe, nicht minder gewähren. Mach's kurz! Was hast Du mir zu sagen?“ Man merkte seinen Worten den furchtbaren Kampf an, sein hervorbrechendes Gefühl zu beherrschen.

Der Angeredete machte eine Bewegung, dann sprach er mit tonloser Stimme und zuckenden Lippen: „Vater, sie ist tot!“

Eine lange Pause trat ein.

„Ehe Du mich wieder Vater nennst,“ sprach der Freiherr mit merklich weicherem Klange seiner Stimme, „muß ich Dir die Frage wiederholt vorlegen: Bist Du bereit, die Bedingung zu erfüllen?“

Der Sohn schien die Frage zu überhören. „Vor drei Wochen starb sie,“ fuhr er fort, „sie liegt in fremder Erde begraben. O Vater, Vater!“ rief er mit brechender Stimme, „der Schmerz, der wilde, wilde Schmerz!“ Er bedeckte einen Augenblick sein Gesicht mit den Händen, dann sprach er gefaßter weiter: „Sie hat gebüßt, schwer gebüßt für den Wahnsinn, ihr stilles, friedliches Leben an mich Verworfenen gebunden zu haben. Sie lebte und starb als eine Märtyrerin. Ihr Herz war gebrochen seit der Stunde, da sie erkannte, daß sie zwischen mir und meinem Vater stände. Sie konnte es ja nicht ahnen, daß ein hartes Vorurteil so unüberwindlich sein werde.“

Der Baron machte eine ungeduldige Bewegung. Egon schwieg einen Augenblick, dann fuhr er fort: „Als ich an ihrem Sterbebette stand, reichte sie mir ihre abgezehrte Hand und bat mich mit ihrer guten, sanften Stimme um Verzeihung für alles Herzeleid, daß ich um sie erduldet. Ach, sie wollte es in ihrer Bescheidenheit und Demut niemals glauben, daß sie bei allem Jammer noch mein Glück, meine Freude, mein guter Engel, der Sonnenschein meines armen Lebens gewesen ist.“ Seine Thränen flossen, als er das sagte; alle waren sichtlich tief ergriffen.

„Egon,“ sprach der Baron, als er schwieg, „das gehört alles nicht zur Sache, die Hauptfrage umgehst Du!“ Er stellte sich hart, um seine Rührung nicht merken zu lassen.

Egon sah ihn an, als verstände er ihn nicht recht. „Sie hatte auf dem Sterbebette einen letzten Auftrag für mich. Gehe zu deinem Vater, sprach sie, wenn ich tot bin, so ist doch das Hindernis beseitigt, das Eurer Versöhnung im Wege stand. Versöhne dich mit ihm! — — Vater,“ rief er leidenschaftlich, „nicht um meinetwillen, nicht um irgend eines Vorteils willen, nein, allein um das mir heilige Vermächtnis einer teuren Toten zu erfüllen, komme ich noch einmal und flehe Dich an: Laß das Vergangene vergessen sein! Verschließe Dein Herz nicht, nimm mich und mein Kind wieder auf! Eine Heimgegangene, Verklärte, bittet durch meinen Mund!“

Nach einem unheimlichen Schweigen ergriff der Freiherr das Wort.

„Ich habe Dich ausreden lassen, Egon. Und nun sage ich Dir: Mein Herz, mein Haus steht Dir offen. Dein Kind soll mein Kind sein, ich will Dir die erbetene Vergebung nicht versagen. Aber eins verlange ich, muß ich unbedingt verlangen, daß Du thust, was jeder Sünder thun muß, der Vergebung erbittet. Ich verlange ein unumwundenes Anerkennen Deiner Schuld! Ich bestehe darauf, das Du einräumst: Die Frau, die Du Dir erwählet hattest, war des Hauses unwürdig, dem Du entstammst. Das ist die einzige, aber notwendige Buße, welche ich verlange. Bist Du bereit dazu?“

Eine lebhafte Unruhe bemächtigte der Zuhörer dieser aufregenden Szene.

Egon fuhr auf, als ob ihm ein Schlag versetzt worden wäre. Die schmerzbewegten Züge nahmen einen wilden Ausdruck an. „Vater,“ rief er heftig „was forderst Du von mir? Soll ich das herrliche Gedächtnis meiner heißgeliebten Frau schmähen? Sie war nicht von Adel, ja das ist wahr; aber so gewiß ich hoffe, sie einmal droben wiederzusehen, wo wir alle gleich sein werden vor Gottes Throne, sie war das edelste Herz und wert eine Krone zu tragen; sie konnte sich getrost mit den würdigsten Frauen unseres eigenen Hauses messen.“

Auch der Baron wurde jetzt heftiger, das war die Stelle, wo er tötlich empfindlich war.

„Du thörichter Knabe!“ rief er mit funkelnden Augen, während die Zornesadern schwollen, „willst Du Deines Vaters Haus herabziehen? Wann ist je das Blut der Landeck durch eine unwürdige Heirat befleckt worden?“

„Vater, hör' auf,“ schrie Egon in leidenschaftlicher Erregung! „Sprich das Wort „beflecken“ nicht mehr aus, wenn Du von dieser Heiligen redest! Thue mir was Du magst, schilt mich ehrlos, tritt mich mit Füßen, hetze mich mit Hunden vor der Thür, aber wage es nicht, das Angedenken dieser Toten zu beschimpfen!“

Des Barons Züge nahmen einen steinharten Ausdruck an; ein schneidender Hohn legte sich um seine Lippen. „Sieh, sieh doch, welch' ein reumütiger Sünder, gerade so reuig, wie damals, als Du zu drohen wagtest. Schöne Reue das! Kommt hierher um seinem Vater hier Vorlesungen über Ehre zu halten und ihm das Wort zu verbieten in seinem eigenen Hause! — Noch einmal frage ich Dich,“ sprach er, in einen strengen Ton übergehend, „willst Du eingestehen, was ich verlange?“

„Ich kann es nicht!“

Wortlos wandte sich der Freiherr zum Gehen. Da trat ihn der Pfarrer in höchster Erregung in den Weg. „Um Gottes willen, Mäßigung, Mäßigung! Lassen Sie die Stunde der Versöhnung nicht ungenutzt verstreichen!“

Der Baron musterte ihn mit einem finstern Blicke von oben bis unten. „Herr Pfarrer,“ sagte er grimmig, „Sie wenden sich an die falsche Adresse. Setzen Sie dort dem trotzigen Sünder den Kopf zurecht, der sich nicht demütigen und sein Unrecht eingestehen will!“

Auch Elsbeth und die Baronin waren herbeigeeilt. „Vater,“ rief die Tochter, ihn in fliegender Angst umarmend, „bester Vater, brich uns nicht das Herz!“ Die Baronin war nicht fähig auch nur ein Wort zu stammeln. Stumm rang sie die Hände und schaute ihn mit so namenloser Verzweiflung an, daß es ihm ans Herz griff. Kurz wandte er sich um und rief hart: „Egon, um Deiner Mutter willen

die angestauten Wassermengen ergießen sich in den unteren Flußlauf. Da auch die Havel z. Z. ein sehr hohes Wasser zeigt, so mußte naturgemäß in der Unterspree eine Stauung entstehen. Durch die letzten Schneefälle im Anfang dieser Woche ist auch das obere Spreethal arg in Mitleidenschaft gezogen worden und so dürfte bei einem jetzt etwa eintretenden Thauwetter die Spree einen Wasserstand erreichen, wie er seit vielen Jahrzenten nicht beobachtet worden ist.

Das Befinden der Frau Neumann aus der Oderberger Straße, der durch ihren Ehemann der Schädel mit dem Beil zerschlagen worden ist, hat sich nach einer Operation im Krankenhause Friedrichhain ein wenig gebessert. Lebensgefahr ist aber immer noch vorhanden.

In der gestrigen außerordentlichen Magistratssitzung hat das Kollegium, wie der „L.-A." mitteilt, die Realsteuer mit 150 Prozent und die Gemeinde-Einkommensteuer mit 100 Prozent von den vom Staate zu erhebenden Steuerbeträgen festgesetzt. Es sind demnach festgestellt an Einnahmen bei der Gemeinde-Grundsteuer 18 300 000 Mark, Gewerbesteuer 8 640 000 Mark, Gemeinde-Einkommensteuer 28 780 000 Mark; die Betriebssteuer beträgt 281 000 Mark und die Umsatzsteuer 1 870 000 Mark. Der Etat der Hauptkasse der städtischen Werke ist in Einnahme und Ausgabe mit 385 000 Mark eingestellt. Hinsichtlich des Etats der städtischen Gasanstalten ist in der Einnahmeposition der Gaspreis für das Kubikmeter auf 16 Pfg. für Leuchtgas und 10 Pfg. für Gas zum Kochen und zu gewerblichen Zwecken wie bisher beibehalten worden. Bezüglich des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung, einen Einheitspreis von 12 Pfg. für ein Kubikmeter Gas festzusetzen, wird nach Beschluß des Kollegiums der Magistrat in weitere Beratung eintreten.

Zum Seelsorger für Samoa ist der Pastor Marggraf aus Nordhausen berufen worden. Die Amtsdauer ist auf vorläufig 3 Jahre berechnet. Der Geistliche war bereits 3 Jahre hindurch in gleicher Amtseigenschaft auf Samoa thätig, ist erst im Herbste v. J. in die deutsche Heimat zurückgekehrt und wird schon anfangs nächsten Monats in Begleitung seiner Familie die Ausreise antreten

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. Februar.

Am Tische des Bundesrats: Frhr. v. Thielmann, Frhr. v. Richthofen, Dr. v. Buchka, Dr. Oechelhäuser, v. Thielen, Schulz, Halley.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Min.

Die zweite Beratung des **Etats der Schutzgebiete** und der auf die Kolonialverwaltung bezüglichen Teile des Etats des Auswärtigen Amts wird fortgesetzt. — Eine größere Reihe Titel wird debattelos erledigt, ebenso wird nach einigen Bemerkungen des Referenten der Rest des Etats angenommen.

Es folgt zweite Beratung des **Etats der Reichseisenbahnen**.

Hierzu liegen zwei Resolutionen des Abg. **Müller** (Sagan) vor. Resolution I zu Kap. 87 Tit. 1 (Chef des Reichsamtes für Verwaltung der Eisenbahnen) will im Militärtarif bei Beurlaubung von Mannschaften die Vergütung per Kilometer von 1,5 Pfg. auf 1,0 Pfg ermäßigen. Resolution II wünscht Verbilligung und Vereinfachung des Personentarifes.

Abg. **Müller**-Sagan (fr. Vp.) befürwortet die Resolutionen.

Minister **v. Thielen**. Ein Bedürfnis für Vereinfachung des Tarifes sei anzuerkennen, ein Bedürfnis für Ermäßigung nicht. Die Tarife seien billiger als in den meisten andern Ländern. Zudem steige der Personenverkehr, außerdem wachsen die Ausgaben enorm. Die Durchschnittseinnahmen für den Personen-Kilometer betrage nur 2,67 Pfg. Bezüglich der Militärtarife sei zu bemerken, daß doch absolut keine Veranlassung vorliege, den privaten Urlaubsreisen einzelner Mannschaften dieselben Sätze zu gewähren, wie geschlossen beförderten Truppenteilen.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.). Der Satz von 1,5 Pfg. für Ernteurlauber werde als Härte empfunden. Redner will auf die Frage der Wasserbautechniker eingehen, wird aber vom Präsidenten Grafen Ballestrem daran gehindert.

Abg. **Hauß** (Elsässer) klagt über Verwendung der D-Züge in Elsaß für den Lokalverkehr.

Minister **v. Thielen**. Die geplante Tarifreform erstrebe vor allem Wegfall sämtlicher Kilometerhefte, Landeskarten, Rückfahrkarten, Saisonkarten, Badekarten u. s. w. mit alleiniger Ausnahme der Arbeiterwochenkarten. Es werde dahin gestrebt, die D-Züge von dem Lokalverkehr immer mehr zu entlasten. Das wirksamste Mittel dafür sei, daß man nicht anhalte, das nächste, daß man die Platzkarte aufrecht erhalte. Minister v. Thielen bestreitet, daß es instruktionswidrig sei, Postwagen hinter dem Tender einzusetzen und daß zu leichte Postwagen eingesetzt würden.

Abg. **Riff** (frs. Vg.) bringt eine Reihe einzelner Beschwerden vor und tritt für eine Verbilligung der Tarife ein. Letztere Frage sei von der Regierung sichtlich in den Hintergrund gedrängt worden.

Abg. Graf **Bernstorff** erklärt, die zweite Resolution nicht befürworten zu können, da nach einer Bemerkung des Ministers eine Vereinfachung des Tarifs nur zu einer Verschlechterung führen werde. Namentlich die die Schalter entlastenden Rückfahrkarten, die sich sehr gut bewährten, sollte man nicht beseitigen.

Minister **v. Thielen** erklärt, die Rückfahrkarte werde erhalten bleiben, nur der Rabatt für die Rückfahrt solle beseitigt werden.

Nach Bemerkungen der Abgg. Leineweber, Müller-Sagan und Hauß bemerkt

Abg. Graf **zu Stolberg-Wernigerode** (kons.): Er stimme der Verbilligung der Personentarife nicht zu, so lange nicht die Gütertarife ermäßigt seien.

Abg. **Schrader** (fr. Vgg.) führt aus, an einer Tarifreform, wie sie der Minister in Aussicht stellt, habe das Publikum gar kein Interesse. Durch die Beseitigung der Saison-Badekarten werde der Osten schwer geschädigt. Auch die Bäder selbst würden dadurch geschädigt. über der Personentarifreform damit, daß das Großstadtpublikum, namentlich die Berliner, mit Tarifvergünstigungen schon zu sehr verwöhnt seien.

Minister **Thielen** weist auf den akademischen Charakter der Tarifdebatte hin, da bei der Reform noch sehr langwierige Verhandlungen in Aussicht ständen.

Hierauf wird die Abstimmung über die Resolutionen bis zur 3. Lesung zurückgestellt und eine Reihe weiterer Titel erledigt. Bei Titel „Besoldungen" bemängelt

Abg. **Hauß** (Protestler) die häufigen Sammlungen in Beamtenkreisen zwecks Ehrengeschenke an Vorgesetzte.

Geheimrat **Glöckner** erklärt, gegen derartige private Veranstaltungen sei nicht einzuschreiten.

Abg. **Werner** (Ant.) tritt für den Kommissionsbeschluß ein, wonach eine Reihe von Petitionen dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen sind, in dem Sinne, daß den mehr als 25 Jahre dienenden Eisenbahnbetriebssekretären, die nicht zu Eisenbahnsekretären ernannt werden können, Zulagen gewährt würden. Redner wünscht Verbesserung der Lage der Lokomotivführer.

Abg. **Dasbach** (Ctr.) erklärt, den Eisenbahntelegraphisten müßte eine Zulage gewährt werden.

Geheimrat **Glöckner** führt aus, die Zahl der zu Eisenbahnsekretären anvancierten Eisenbahnbetriebssekretäre sei erhöht, letztere aber gehaltlich noch höher zu stellen sei unmöglich. Die Leistung eines Eisenbahntelegraphisten stünde nicht auf gleicher Stufe mit der eines Reichstelegraphenbeamten, ein Grund zur Gehaltserhöhung sei also nicht gegeben.

An der weiteren Debatte beteiligen sich die Abgg. **Riff**, **Cahensly** (Ctr.) **Möller**-Duisburg (ntl.) und **Werner**.

Titel 13 (Besoldungen) wird angenommen.

Zu Titel 14 wird ein Antrag Möller, betr. die Teuerungszulagen für Unterbeamte, angenommen. Ebenso eine Reihe weiterer Titel, bis zum Schluß der laufenden Ausgaben. Morgen 1 Uhr: Rest der heutigen Tagesordnung; Petitionen.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Februar.

Am Ministertisch: Frhr. v. Rheinbaben.

Präsident **v. Kröcher** eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15. Min.

Die Beratung des **Etats des Ministeriums des Innern** wird fortgesetzt beim Titel: Minister.

Abg. **Stauke** (Ctr.) dringt auf eine baldige Lösung der Land-Arbeiterfrage. Statt den ausländischen Arbeitern eine möglichst lange Aufenthaltsfrist auf deutschem Gebiete zu gestatten, gehe die Regierung mit Ausweisungen vor, aus seinem Wahlbezirke allein seien 49 Personen ausgewiesen. Zu einer weiteren Heranziehung von Arbeitern aus dem Auslande werde ein solches Verfahren nicht beitragen.

Abg. **Heisig** (Ctr.) verlangt eine größere Ausdehnung der Sonntagsruhe. Die Geschäftsstunden an den Sonntagen müßten den örtlichen Verhältnissen mehr angepaßt werden.

Abg. **Brämer** (frk.) begrüßt die Förderung des preußischen „Volksfreundes" beifällig. Die liberale und sozialdemokratische Presse bewerfe die Konservativen mit Schmutz, dafür könne man ihr nur Verachtung zeigen.

Der **Präsident** ruft Brämer zur Ordnung wegen der Behauptung, Kopsch verbreite Verdächtigungen, die er nicht beweisen könne.

Abg. **Motty** (Pole) führt aus, der Minister sagte gestern, die Polen hätten wieder eine neue Polen-Debette inszeniert; er glaube nicht, daß dieser Ausdruck der Würde des Hauses entspricht.

Der **Präsident** unterbrechend: Was der Würde des Hauses entspricht, habe ich zu überwachen.

Abg. **Motty** protestiert dagegen, daß der Minister sich erlaube gegen eine ganze Nation derart vorzugehen. Die früheren preußischen Könige rüttelten nicht an der Sprache, Religion und Tradition, das war erst der neuesten Zeit vorbehalten.

Abg. **Kopsch** (fr. Vp.): Der Abg. Brämer (frk., Gumbinnen) bezeichnete meine gestrigen Ausführungen (über konservative Wahlbeeinflussung, Vertreibung des „Ostpreußischen Volksfreundes") als unwahr und falsche Verdächtigungen, obwohl ihm Belege zur Verfügung ständen. Er müsse bedauern, daß derselbe die Schwäche seiner Ausführungen durch einen Ton ersetze, für den der Präsident den verdienten Ordnungsruf erteilte.

Der **Präsident** erklärt, er lehne jede Kritik, ob der Ordnungsruf verdient oder unverdient war, ab.

Abg. **v. Jagow** (kons.) führt aus, die Aeußerungen, welche er nach dem Abg. Dr. v. Jazdzewski über seine Thätigkeit gegen die Polen vor seinen Wählern gemacht haben soll, fielen in einer geschlossenen Versammlung des konservativen Wahlvereins. Er schilderte nur seine parlamentarische Thätigkeit, ohne sich einer Polenfeindschaft zu rühmen.

Abg. **Rickert** (frs. Vgg.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Brämer und gegen den Bund der Landwirte.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (fr.-kons.) wendet sich gegen die Auffassung des Abg. Barth von der Gleichberechtigung der Sozialdemokratie. Barth müsse geistesabwesend gewesen sein.

Der **Präsident** bemerkt, wenn ein Abgeordneter körperlich anwesend sei, sei nicht gut anzunehmen, daß sein Geist abwesend sei. Der Ausdruck entspreche nicht der Ordnung des Hauses.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (freikons.) weist auf die Beziehungen der Sozialdemokratie zum Manchestertum, namentlich zum Judentum hin. Die Goldwährung und der Freihandel seien die Bande, welche diese drei vereinten.

Abg. **Barth** (frs. Vgg.) hält seine Ansicht bezüglich der Staatsgefährlichkeit der Sozialdemokratie aufrecht. Man könne der Sozialdemokratie keine größere Förderung angedeihen lassen, als wenn man, wie v. Zedlitz sagt, sie nicht mit gleichem Maße mißt, wie die anderen Parteien. Die Regierung habe durch keine Partei soviel Opposition erfahren, wie durch den Bund der Landwirte. Die Handelsverträge, gegen welche der Bund jetzt Sturm laufe, bezeichnete der Kaiser seinerzeit als rettende That.

Der **Präsident** bittet, keine Worte des Kaisers in die Debatte zu ziehen.

Abg. **Barth**: Dann will ich es unterlassen, obwohl die Worte im „Reichsanzeiger" standen.

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** wendet sich gegen Barth, die Sozialdemokratie verdiene nach dem Spruche „Suum cuique" die schärfste Bekämpfung. Die Regierung habe die Pflicht, das ihörichte Einschlummern der Bürgerschaft zu stören und voranzugehen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Wenn einer Schuld habe an dem Anwachsen der Sozialdemokratie, so sei es der Abg. Barth

Abg. **Arendt** (frk.) führt aus, Barth verwechsele die Begriffe „Staat" und „Kapitalismus". Redner spricht über den Bimetallismus, der international eingeführt werden müsse. Wir müßten alles thun, daß das Großkapital nicht zur Herrschaft gelänge. Der große Haß gegen den Bund der Landwirte rühre daher, daß er die Vormacht bilde im Kampfe gegen das Großkapital. Er begreife nicht, wie man den Bund der Landwirte in einem Atem mit der Sozialdemokratie nennen könne.

Abg. **Barth** (fr. Vgg.) wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. Wenn der Abg. v. Zedlitz sage, jeder müsse so behandelt werden, wie er es verdiene, so schädige er die Grundfesten des Staates.

Abg. Frhr. **v. Wangenheim** (B. d. L.) tritt den Ausführungen des Abg. Barth über den Bund der Landwirte entgegen. Der Bund sei nicht oppositionell. Wir haben unter uns viele Kanalfreunde und wir machen aus der Kanalfrage keine Prinzipienfrage. Die Linke unterstütze die Sozialdemokratie, weil sie wisse, daß sie ohne sie bei den Reichstagswahlen auf dem Sand sitze. Die Sozialdemokratie stelle sich außerhalb der Verfassung. Sie nicht zu scharf zu behandeln, wäre dasselbe, als wenn wir mit Wissen Brandstifter ins Haus nehmen. Wir wären dann die größten Kanaler auf Gottes Erdboden. Sodann wird das Ministergehalt bewilligt.

Abg. **Szmula** (Centr.) bespricht die Leutenot. Es heiße ja, daß in den nächsten Tagen eine Konferenz stattfinden solle, worin über eine weitere Zulassung fremder Arbeiter beraten werden soll. Es werde auch die höchste Zeit. Jetzt würden die Arbeiter bei jeder Gelegenheit unter dem Vorwande des „Lästigfallens" ausgewiesen. Zur Erhöhung der Sympathien Oesterreichs werde das Verfahren auch nicht beitragen.

Minister Frhr. **v. Rheinbaben** erwidert: Ich beabsichtigte allerdings, eine solche Konferenz einzuberufen, werde aber, nach den heutigen Ausführungen Szmulas, ihn nicht dazu einladen. Was die Ausweisung von 40 polnischen Arbeitern mit dem Bündnis mit Oesterreich-Ungarn zu thun habe, wisse er nicht.

Abg. Frhr. **v. Wangenheim** (kons.) tritt ebenfalls Szmula entgegen. Es sei jetzt nicht Zeit, Reden zu halten, sondern den Minister bei der beabsichtigten Konferenz zu unterstützen.

Abg. Szmula (Centr.) legt Verwahrung ein gegen die Schärfe des vom Minister geführten Tones.

Auf eine Beschwerde des Abg. **Arendt** über einen tendenziösen Artikel der amtlichen „Berliner Korrespondenz" betr. die Erhöhung des Bankdiskonts am 20. Dezember 1899 erwidert

Minister Frhr. **v. Rheinbaben**, er sei nur für die Gesamttendenz der Korrespondenz verantwortlich, nicht aber für jeden einzelnen Artikel. Er müsse entschieden zurückweisen, daß der Korrespondenz Unwahrheiten vorgeworfen werden.

Nach unerheblicher weiterer Debatte wird die Weiterberatung auf morgen 11 Uhr vertagt; außerdem steht der Antrag Langerhans betr. fakultative Feuerbestattung auf der Tagesordnung. (Schluß 4,20 Uhr.)

Briefkasten.

Unsere Leser und Freunde bitten wir, bei freudigen und traurigen Familienereignissen uns stets eine diesbezügliche Anzeige zugehen zu lassen. Die große „Volk"-Gemeinde kann und muß gerade durch die Veröffentlichung derartiger Anzeigen bekunden, daß es ein gemeinsames Band der Treue und Anhänglichkeit ist, welches alle christlich-sozialen Freunde umschlingt.

W. H. in G. Der badische Kronenthaler hat einen ungefähren Silberwert von M. 4,50. Es mag sein, daß ein Sammler, der ihn gebrauchen kann, etwas mehr dafür giebt. Doch sind diese Thaler nicht so selten, daß sie einen hohen Liebhaberwert besäßen. Fragen Sie bei der Münzenhandlung von Dr. Brendicke, Berlin W., Frobenstraße 31 an, was man ihnen bietet.

Westfalen.

Bruchterbeck, 15. Febr. Die erste größere industrielle Anlage bei unserm Orte, die von Herrn Hermann Kröner in Ibbenbüren zu errichtende Stärkefabrik, ist nunmehr in Angriff genommen worden und scheint nach den vorliegenden Zeichnungen und in Anbetracht des dazu abgesteckten Terrains in erheblicher Ausdehnung geplant zu sein. Nach Maßgabe der Fertigstellung der Teutoburger Waldeisenbahn resp. nach Vollendung derselben werden dieser Anlage jedenfalls weitere folgen.

Gütersloh, 15. Febr. Herr Professor Dr. Eickhoff aus Hamm sprach am Dienstag abend über das Thema: „Ein Gang durch Gütersloh und Umgegend an der Hand der Geschichte". Der Vortrag, eingegeben, wie jeder spürte, von wahrer Liebe zum heimatlichen Boden, mußte in allen anwesenden Gütslohern eine helle Begeisterung für diese „schönste Stadt im Lande" hervorrufen. In sehr interessanter Weise stellte der Vortragende die Entwicklung des Dorfes und der Stadt Gütersloh dar. Durch Beispiele der verschiedensten Art wurde gezeigt, wie von jeher rechtlicher Sinn eine Eigenart der Gütersloher war. Vor allem aber wurde betont, daß Gütersloh stolz darauf sein könne, das, was es ist, lediglich durch den Fleiß und Eifer der eigenen Bürger geworden zu sein. Die verhältnismäßig große Zahl der Anwesenden zeigte, was man von dem Vortrag erwartet hatte. Es wird wohl kaum jemand in seinen Erwartungen getäuscht worden sein.

Dortmund, 15. Febr. Am Dienstag nachmittag wurden hier zwei Polen, und zwar der Buchdrucker Sigismund Melerowicz, Oesterholzstraße 36 und der Schneidermeister Johann Kolenda, Zimmerstraße 56 wohnhaft, verhaftet und in das Gerichtsgefängnis abgeführt. Die Beschuldigung gegen dieselben lautet auf Hochverrat. Sie sollen für den „polnischen Nationalfonds" in Rapperswil (Schweiz), der revolutionären Zwecken dient und in allen Ländern seine Agenten hat, in hiesigen Kreisen Gelder gesammelt und abgeliefert haben. Der Buchdrucker hatte ein kleines Zimmer inne und druckte heimlich deutsche und polnische Schriften.

Hagen i. W., 15. Febr. Das berühmte Lutherfestspiel von Dr. O. Devrient wird gegenwärtig unter der Leitung des Großherzogl. Sächsischen Hofrats Hugo Edward aus Darmstadt zur Darstellung gebracht. Die Rolle des Luther spielt Hofrat Edward, die der Käthe Frau Dr. Hauser-Buska. Die mehr als 300 Mitspieler aus allen Ständen leisten so Bedeutendes, daß statt der vorgesehenen sechs Spielabende nunmehr 11 mal bei schon jetzt vollständig ausverkauftem Hause gespielt wird. Das Verlangen nach Eintrittskarten kann auch nicht annähernd befriedigt werden.

Brilon, 15. Febr. Innerhalb eines halben Jahres sind in unserem ruhigen, ackerbautreibenden Sauerlande drei Morde zu verzeichnen. Am 11. September v. J. wurde der Oekonom Hennecke zu Wiemeringhausen von einem seiner früheren Knechte mit einer Wagenrunge erschlagen. Am 2. Januar d. J. wurde am Wege nach Siedlinghausen die Brot austragende Frau eines dortigen Bäckermeisters in früher Morgenstunde von dem fünfzehnjährigen Arbeiter Eduard Müller in grausamer Weise ermordet. Jetzt meldet die „Köln. Volksztg.", daß in der Montag Nacht der Arbeiter Lahme in Hoppecke einen von Mars gekommenen Arbeiter nach kurzem Wortwechsel mit seinem Messer niederstach, sodaß der Tod unmittelbar darauf eintrat. Lahme ist verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängnis gebracht worden. Die Dörfer Wiemeringhausen, Siedlinghausen und Hoppecke liegen sämtlich im Kreise Brilon.

Rheinprovinz.

Wetzlar, 15. Febr. In der nunmehr beendeten „Freiburger Münsterbau-Lotterie" fiel der zweite Hauptgewinn von 25 000 Mark, laut Telegramm, in die Kollekte der Gebrüder Henrich hier. Der glückliche Gewinner wohnt in hiesigem Kreise.

Neunkirchen (Reg.-Bez. Trier), 15. Febr. Auf dem hiesigen Eisenwerke des Freiherrn von Stumm erkrankten plötzlich 5 Arbeiter unter Vergiftungserscheinungen. Von diesen sind bereits 4 gestorben. Ueber die Ursache der merkwürdigen Vergiftungserscheinungen herrschen noch Zweifel, man glaubt, daß die Einatmungen von Gasen die Ursache sei.

Düsseldorf, 15. Febr. In dem an der Erkratherstraße am Karlshof stehenden Wagen des Schirmhändlers Peter Kersten, eines Holländers, fanden sich noch zwei andere Schirmhändler, Verwandte des Kersten, ein, bei welcher Gelegenheit auch getrunken wurde. Die beiden Verwandten entfernten sich schließlich, und als Kersten mit seiner Mutter im Wagen schlief, zogen sie, um sich einen Spaß zu machen, die Stützen unter dem zweirädrigen Wagen fort. Der im Wagen stehende, noch stark brennende Ofen fiel dabei um, die Betten in Brand setzend. Kersten, der schon fest schlief, verbrannte, er konnte nur noch als verkohlte Leiche aus dem Wagen gezogen werden. Die Mutter lebt zwar noch, aber auch sie hat lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Sie wurde ins städtische Krankenhaus geschafft. Die beiden Schirmhändler, die das fürchterliche Unglück herbeigeführt haben, jedenfalls aber einen so schlimmen Ausgang ihrer That weder gewollt, noch erwartet hatten,

---

frage ich Dich noch einmal, zum letzten Male, willst Du das Weib verleugnen, das unser Haus entehrt hat?"

„Nein, nie," brach Egon furchtbar aus! „Wenn der Zugang zu dem entmenschten Herzen meines Vaters nicht anders zu erkaufen ist als mit der schändlichen Schmähung meiner unvergeßlichen Gattin, so will ich lieber betteln gehen mit meinem Kinde von Thür zu Thür, ja lieber mit ihm untergehen im Elend, als jemals wieder einen Fuß setzen über diese Schwelle!"

Mit zornsprühenden Augen hatte der Freiherr diesen Ausbruch angehört. Er wartete sein Ende nicht ab. Er riß sich los von Frau und Tochter, die ihn noch immer umklammert hielten, und war verschwunden. Krachend fiel die schwere Eichenthür hinter ihm ins Schloß. Sie schied, wie es schien, für immer zwei trotzige Herzen von einander.

* * *

Der Tag, der so schön, so hoffnungsreich begonnen hatte, neigte sich trübe zum Scheiden; als die Sonne sank, wußten die Schloßbewohner, um mit dem Förster zu reden, daß sie „weinen sollten". Gerhard war wie betäubt von der Katastrophe, die so furchtbar hereingebrochen war.

Nach des Freiherrn heftigen Aufbruche war ein herzzerbrechender Abschied gefolgt. Egon hatte Mutter und Schwester verzweifelt umarmt und gerufen: „Ich wußte es, ich wußte es! Auf meinem Leben lastet ein Fluch! Verzeihe, Mutter, daß ich nicht nachgeben konnte. Aber mein armes, teures Weib verleugnen, das alles für mich geopfert hat — nimmermehr!" Er hatte auch Gerhard mit einem trüben Blicke angeschaut, ihm die Hand gedrückt und gesprochen: „Mache sie glücklich, Schwager, sie verdient es!" Dann war er hastig hinweggeeilt; Gerhard wußte nicht wohin.

Der Förster und der Pfarrer hatten sich auch verstört auf den Weg gemacht, nicht ohne daß der Pfarrer noch einige Worte des Trostes zu der schwer heimgesuchten Mutter gesagt hatte. Sie hatte ihn durch Thränen mit unsäglicher Ergebung angelächelt. „Unsre Uhr ging noch zu früh," sprach sie, „wir müssen sie etwas zurückstellen!"

„Hoffen Sie noch, gnädige Baronin?"

„Gewiß," hatte sie mutig geantwortet, „bei Gott ist kein Ding unmöglich."

Der Förster war kopfschüttelnd zum Thor hinausgegangen, er hoffte nichts mehr.

Die Baronin hatte sich schon um 6 Uhr zur Ruhe begeben; was ihr heldenmütiger Geist vertragen konnte, war doch dem schwachen Körper zu schwer geworden; lange war Elsbeth bei ihr im Zimmer geblieben.

(Fortsetzung folgt.)

flüchteten, wurden indes in einem Strohhaufen am Käshof versteckt aufgefunden und in Untersuchungshaft abgeführt.

Rheine, 15. Febr. Ein Revolverattentat auf den Direktor des hiesigen Gymnasiums, Herrn Dr. Führer, verübten zwei von der Anstalt entlassene Schüler. Sie hatten sich zunächst Mut angetrunken, zertrümmerten dann die Fenster an der Turnhalle und veranlaßten den Direktor, vor die Thüre seines Hauses zu kommen. Dort wurde er sofort mit einem Schuß empfangen, aber glücklicherweise verfehlte die Kugel ihr Ziel und zertrümmerte eine Wanduhr im Korridor. Die jugendlichen Revolverhelden sitzen hinter Schloß und Riegel.

∞ **Vom Rhein,** 15. Febr. In der Vereinigung der Positiven des Rheinlands wird am **27.** Februar, nachmittags 3 Uhr, im Ev. Vereinshaus zu Düsseldorf (Oststr.) Hofprediger a. D. Stöcker einen kirchenpolitischen Vortrag halten.

Hessen-Nassau.

Herborn, 15. Febr. In den Gemeinden Arborn, Ballersbach, Beilstein, Bicken, Breitstein, Burg, Eisemroth, Erdbach, Fleisbach, Guntersdorf, Gusternhain, Haiern, Herbornseelbach, Hirschberg, Hörbach, Medenbach, Merkenbach, Münchhausen, Nenderoth, Oberndorf, Odersberg, Offenbach, Rabenscheid, Rodenberg, Rodenroth, Roth, Schönbach, Seilhofen, Sinn und Ueberuthal sind die daselbst durch Königl. Verordnung errichteten Ortsgerichte und zwar in Sinn vom 2. d. M., in den übrigen Gemeinden vom 3. d. M. ab in Wirksamkeit getreten und hat damit die Thätigkeit der Feldgerichte in diesen Gemeinden ihr Ende erreicht. Die Ortsgerichte, zu deren Vorstehern die Bürgermeister der genannten Gemeinden ernannt worden sind, sind in Stockbuchsangelegenheiten an die Stelle der Feldgerichte getreten. In den übrigen Gemeinden des Amtsgerichtsbezirks Herborn bleiben bis auf weiteres die Feldgerichte noch in Thätigkeit.

Aldorf, 15. Febr. Aus dem Transvaalkriege ist ein Mann namens Bödicker zurückgekehrt, welcher bis zu seinem 16. Jahre hier gelebt hat. Mit seinen Eltern verzog er nach Homberg im Bezirk Kassel und wanderte nach Südafrika aus. Er diente im englischen Heere und ging dann bei der ersten Gelegenheit mit vielen Gleichgesinnten zu den Buren über, machte eine Anzahl Gefechte mit und wurde bei Elandslaagte schwer verwundet; die Wunde ist noch jetzt sehr gefährlicher Natur. Die Buren gaben dem Krieger 600 Mk. zur Heimreise und stellten ihm Berechtigungspapiere aus.

Vermischtes.

Eine große Sahara-Expedition wird gegenwärtig in Paris geplant, und zwar im Anschluß an den Plan zur Erbauung einer Eisenbahn quer durch das ganze Wüstengebiet, die die westafrikanischen Besitzungen Frankreichs mit den nordafrikanischen und dadurch auch mit dem Mutterlande in eine direktere Verbindung bringen soll. Die Mittel für die Forschungsreise fließen aus einer Stiftung des Pariser Matin. Die Führung übernimmt Paul Blanchet, der im Jahre 1895 400 Km. südlich von Gabes bei archäologischen Forschungen eine versunkene große Berberstadt und 1898 in der Umgebung der Oase Wargla die Ruinen der alten Stadt Veddrata erforscht hat. Die Expedition wird weiterhin aus fünf bis sechs Ingenieuren, einem Arzt, einem Geologen, einem Geographen und einem Geleit von 200 Mann mit einigen Offizieren aus dem südlichen Algier bestehen. Das für die Eisenbahnanlage zu prüfende Gebiet erstreckt sich auf 3000 Km. Zunächst soll im kommenden Winter die Strecke zwischen Flatters und Amgid bereist werden, dann die Strecke zwischen Amgid und dem Bergzuge, der die Wasserscheide zwischen den atlantischen und den Mittelmeer-Zuflüssen bildet, und endlich die Strecke weiter gegen den Tschad-See hin. Es ist aber noch die Frage, ob nicht eine Linie von Aïn Sefra über Aïn Salah (jetzt gewöhnlich Insala geschrieben) nach Timbuktu für die Eisenbahn vorteilhafter wäre. Diese würde nicht nur der französischen Herrschaft in der Oase Tuat einen kräftigen Stützpunkt verleihen, sondern auch zur Ausbeutung der bekannten Salzlager von Taodeni dienen. In Timbuktu würde die Eisenbahn in Beziehung zum Nigerstrom treten, der auf wenigstens 2000 Km. schiffbar ist und dem Dampfschiffsverkehr in weitesten Umfange eröffnet werden könnte. Von Timbuktu wäre dann der Schienenweg weiter bis St. Louis und bis Dakar nach Senegambien durchzuführen. Dem Eisenbahnbetrieb quer durch die Sahara treten jedenfalls große Schwierigkeiten, der Wassermangel und die Sandstürme, entgegen.

Ein Brief Kaiser Wilhelms I. an den Kommandeur des 2. Garde-Regiments z. F. Am 19. November sind es 20 Jahre, daß der hochselige Kaiser Wilhelm I. als Gast beim Offizierkorps des 2. Garde-Regiments das Diner einnahm, während und nach der Tafel manchen Zug aus seiner eigenen militärischen Jugendzeit erzählte und dabei noch seine Generals-Jubiläen erwähnte. Am nächsten Morgen nach dem Besuche erhielt der Kommandeur, Oberst v. Wißmann, nachstehenden, wenig bekannten Brief, der vom Offizierkorps sorgfältig aufbewahrt wird und dessen Abdruck in der kaiserlichen Handschrift der Geschichte des Regiments beigefügt ist. Der Brief lautet:

„Berlin, 20. November.

Die Folgen Ihres vortrefflichen Kardinal-Punsches gestern sind doch nicht ganz ausgeblieben. Denn, wie ich befürchtete, daß ich Doppeltsehen würde, wenn ich zuviel von demselben tränke, ist zwar nicht eingetroffen, aber verrechnet habe ich mich doch, als ich von meinem Generals-Avancement erzählte, und im Vergleich zu dem sächsischen General, der sein 50-jähriges Generals-Jubiläum feierte, anführte, daß niemand meines nicht nur 60-, sondern sogar 70jährigen Generals-Jubiläums gedacht hätte — habe ich, aber zu spät, die Folgen jenes Getränkes erkannt. Ich hätte statt 60 und 70 sagen müssen 50 und 60, da ich am 30. März 1818 Generalmajor wurde, also 1868 50 und 1878 60 Jahre General war. — Ich bitte den gestrigen Anwesenden diese Verrechnung aufzuklären, damit sie weder eine Aufschneiderei meines Dienstalters, noch einen Doppelschein infolge des charmanten Diners, für das ich Ihnen und dem Offizierkorps nochmals meinen aufrichtigen Dank sage — erblicken mögen. Wilhelm."

Aus Gelehrten- und Künstlerkreisen. Wie sich aus wertlosem Abfall in kurzer Zeit eine brauchbare Kohle bilden kann, lehrt eine Beobachtung, die man nach der „Kattow. Ztg." in Rosdzin (Schles.) gemacht hat. Dort war die vor etwa 50 Jahren gebaute Roßbahn vom Bahnhof Rosdzin in Burowietz nach der Louisenglück-Grube mangels anderer Aufschüttungsstoffe mit der zu damaliger Zeit unverwendbaren Staubkohle aufgeschüttet und mit Erde und Kies überdeckt worden. Die Grube wurde eingestellt, die Roßbahn abgebrochen und die Grundstücke verkauft. Bei Gelegenheit der Abtragung des hohen Roßbahndammes stieß man auf die Staubkohle, die, weil sie vor Witterungseinflüssen gut geschützt war, sehr gut erhalten war. Die angestellten Brennversuche ergaben die vollständige Brennfähigkeit der Kohle. Jetzt ist die Nachfrage derartig groß geworden, daß der Bedarf nicht genügend gedeckt werden kann. Es gehen tagtäglich mindestens zehn Wagen beladen ab. Bei dem großen Lager kann deshalb die Versendung auf Monate hinaus reichen.

Wertpapierbörse.

Berlin, 16. Febr. Die Börse eröffnete in unregelmäßiger Haltung. Montanwerte überwiegend niedriger, nur Laura fest. Banken träge. Fonds anregungslos. Bahnen wenig verändert, fest lagen nur Lombarden auf Wien. Im weiteren Verlaufe der Börse trat eine Befestigung in Montanwerten und Banken ein auf Londoner Privatdepeschen, daß Kimberley entsetzt sei. Tägliches Geld erhöhte sich auf 4%. Privatdiskonto 4¼ %. — Anfangs waren: Kreditaktien 237,—, Diskonto-Komm. 194,60, Deutsche Bank 211,75, Dresdner Bank 164,50, Darmstädter Bank 145,50, Handelsgesellschaft 174,80, Staatsbahn 141,10, Lombarden 29,80, Marienburger —,—, Gotthard 141,40, Schweizer Central 143,80, Schweizer Nordost 92,80, Jura-Simplon 87,75, Prince Henri 114,90, Bochumer 271,25, Dortmunder 141,90, Laura 273,40, Gelsenkirchener 206,25, Harpener 225,30, Hibernia 229,75, 3proz. Reichsanleihe 87,60, Italiener —,—, 6proz. Mexikaner —,—, Türkenlose 122,50, Spanier 68,20, Northern 76,50.

Produktenmarkt.

Berlin, 16. Febr. Auf die auswärtige Festigkeit und hauptsächlich auf den nach strengem Froste eingetretenen starken Schneefall haben sich die Getreidepreise bedeutend gebessert. Weizen und Roggen, die anfangs M. 1½ besser waren, büßten später wieder M. ¼ ein. Auch Lokoware ist teuerer. Hafer fester gehalten. Rüböl still. 70er Spiritus brachte bei sich einschränkendem Bedarf M. 47,20 Umsatz 8000 Liter. Bei stärkerer Nachfrage würde der Preis sich heben.

Viehmärkte.

Köln, 16. Febr. Kleiner Viehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Zugetrieben: 757 Kälber, a. M. 76, b. 70—72, c. 65—67, d. 54—58; 748 Schafe, a. M. 70, b. 65—66, c. 60—62, d. 00 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschorene Schafe ca. 5 M. billiger. In beiden Gattungen ziemlich lebhaftes Geschäft, Markt geräumt. — Eingeführtes frisches geschlachtetes Fleisch aus Holland in der Zeit vom 4. bis 10. Februar betrug 232 Viertel Großvieh, 65 Kälber, 25 Bautzen und 69 Schweine.

Schluß des redaktionellen Teils.

Schnee-weisse Wäsche erhalten Sie bei Anwendung von **Lettermann's Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl** oder **Lettermann's WaschExtract „Wasch-Bär"** unter grösster Schonung der Stoffe, à Packet 15 Pf.

Hermann Jacob & Braunfisch,

Vereinigte Berliner Möbelfabriken und Tapezierwerkstätten,

Keine Zweiggeschäfte. **Berlin O., Alexanderstrasse 27a,** nur 2. Hof. Kein Laden.

Verlangen Sie bitte unseren **Möbel**-Pracht-Katalog gratis und franko.

Stets grosse Möbelausstellung zur Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.

Frachtfreie Lieferung von 500 Mark bis 300 Kilometer, von 1000 Mark durch ganz Deutschland.

An christlichen Feiertagen geschlossen.

Hausfrauen, versuchet



Käuflich in den meisten Drogen-, Delikatessen- und besseren Colonialwaaren-Geschäften.



Teppiche
Möbelstoffe
Gardinen
Portièren
Tischdecken
Spezial-Teppich-Geschäft
C. Sommer,
Siegen, Siegbrücke.

Westdeutsche Verlagsanstalt
Abthl. **Buchdruckerei**
Siegen i. W., Sandstr. 18.
Verlag der Zeitung „**Das Volk**".

Zur Anfertigung von **Druckarbeiten** aller Art für den Geschäfts- und Privatbedarf halten wir unsere mit dem besten Material ausgestattete

Buchdruckerei

bestens empfohlen. Wir sichern saubere, elegante, billige und prompte Bedienung zu.

Louise Reusch
Schuhwaaren-Lager
Kornmarkt 24 **SIEGEN** Kornmarkt 24.
Beste Waare bei grösster Auswahl.
Billigste Preise.
Der vorräthige Lagerbestand wird zu billigen Preisen verkauft.



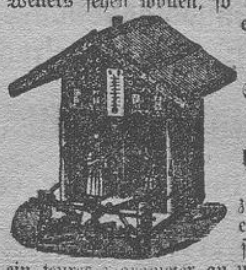
Mein **Haus,** welches seiner Lage wegen zu jedem Geschäft geeignet ist, ist zu vermiethen, auch zu kaufen.
Niederschelden. **Chr. Faust.**

Zeitungs-Makulatur
zu haben Sandstr. 18.

Hoffmann-
Pianos
Flügel, kreuzsaitig, Eisenbau, Nußbaum od. schwarz, liefert unter 10jähr. Garantie zu Originalpreisen in bequemer Zahlweise, nach auswärts franco, Probe. **Georg Hoffmann** Berlin, Leipzigerstr. 50.

per Pfd. 2.00, 2.50, 3.00, 4.00 und 5.00 **Cacao,** garantirt rein, p. Pfd. 1.50, 2.00, 2.40, **Chokoladen,** p. Pfd. 1.00 bis 3.00. Nach auswärts portofrei.
H. Grosskopf, Central-Drogerie, Siegen, Markt 25.
Echt Gustav Gros

Passendes Festgeschenk.
Wenn sie eine Veränderung des Wetters sehen wollen, so kaufen Sie eins meiner mustergeschützten **Schwarzwälder Wetterhäuschen.**



Dasselbe zeigt Ihnen eben so gut solches wie ein teures Barometer an und ist eine hochfeine Zierde des Zimmers, dabei der Preis eines solchen bedeutend niedriger. Mit 2 Figuren, Frau mit Blumen, Mann m. Schirm, erstere bei gutem und letzterer bei schlechtem Wetter heraustretend. Preis inkl. fr. Verpackung **Mk. 2,75,** mit **Thermometer** größer und schöner **Mk. 3,50.** Illustr. Preisliste über **Barometer, Operngläser,** gar. echt **Silber-, Nickel- u. Double-Ketten** stehen franko zu Diensten. **Fritz Abel,** Versandhaus, **Kierspe** i. Westfalen.

Kragen
Georg Kamm
Clafeld-Geisweid
Hüttenstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung von sämtlichen
Herren-Garderoben
nach Maß.
Lager in in- und ausländischen Stoffen.
Arbeitshosen von M. 3,80 an.
Manschetten
Hosenträger Shlipse

SILBER-WARENFABRIK
Aug. KÜNNE · ALTENA ·
Modern. Tafelsilber, Festgaben, schwer versilb. Bestecke, Kirchengerät. Tarif fr.

Damen und Herren
beziehen **Kleiderstoffe** am vorteilhaftesten direkt von der allbewährten Firma
Wagner & Söhne
Fabrikanten in Greiz.



Cocosteppiche
Cocosläufer
Cocosmatten
Wachstuche
Auflegestoffe
empfiehlt
C. Sommer,
Siegen, Siegbrücke.

Reinh. Theis,
22 Poststr. **Siegen** Poststr. 22
empfiehlt
Ia. Süßrahmbutter,
Ia. frische Landbutter,
garantirt frische Land-Eier,
Haselnüsse, Rosinen,
Sultaninen, Schmalz,
Zucker zu billigen Preisen, ferner
Kartoffeln im Kleinverkauf.



Nickel-Remontoir-Taschenuhr,
gutes 30stündig. Werk, Emaillezifferblatt, garantiert gut abgezogen (repassiert) und genau reguliert, daher hierfür reelle 2jährige schriftliche Garantie **5,90 M.** Die vielfach zu sehr theuren Preisen unter den verschiedensten Namen angebotene
Nickel-Anker-Remontoir-Taschenuhr,
gut gehend, nur **2,75 M.**, dieselbe vergoldet **(Goldine) 2,80 M.**, dieselben Taschenuhren mit **nachts leuchtendem Zifferblatt**, Nickel **3,25 M.**, Goldine **3,30 M.** Hierzu passende **Ketten**, Nickel oder vergoldet (Goldine) à **M. 0,50** und noch billiger (Umtausch gestattet) gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages. **Illustr. Preisliste aller Art Uhren u. Ketten gratis u. franko.**

Julius Busse, Uhren und Ketten engros,
Berlin C 19, Grünstraße 3.
Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für
Wiederverkäufer und Uhrmacher
in Uhren, Ketten, Fournituren und Uhrmacherwerkzeugen aller Art.

Kokosnussölkuchen,
Hafer- u. Gerstenschrot
sowie
Korn- und Weizenkleie
empfiehlt
Heinr. Demandt, Siegen



In Siegen zu haben bei: **Ad. Rühling, Louis Schmidt Nachf.,** Drogerie, **R. Fiebach,** Drogerie.

Mein Lager **fertiger**
Schuhwaren,
sehr **solide Ware,** bringe in empfehlende Erinnerung.
Reelle Bedienung.
Siegfr. Molzberger,
Schuhmachermeister,
Siegen, Mühlengrabenstraße 1.

In unserem Verlage erschien soeben:
Die Leitung der Kirche.
Ein Weckruf
von
Ad. Stöcker, Hofprediger a. D.
Preis pro Exemplar **50 Pfg.**
gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme.
Jeder Anhänger Stöckers sollte diese Broschüre lesen.
Westdeutsche Verlagsanstalt, e. G. m. b. H.
Siegen, Westf.



F. W. Jul. Assmann,
Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.
Lüdenscheid u. Berlin, Schützenstr. 46.
Altardecken, Kanzel- u. Taufstein-Bekleidungen, Kirchenteppiche, Abendmahls- u. Taufgeräte, Altar-Crucifixe u. Leuchter, Kron- und Wandleuchter, Kranken-Kommunion-Geräte, Altäre, Kanzeln, Taufsteine, Gestühl, Gedenk- und Liedertafeln 2c., ferner **Talare, Baretts, Bäffchen** 2c. **Altarkerzen. Hostien** per Mille 1,25 M.
Katalog, Gutachten, Kostenanschläge gratis u. portofrei.
Empfohlen von 21 Herren General-Superintendenten, 7 Königl. Konsistorien, vielen Herren Architekten und nahezu 1000 Kirchengemeinden.
Lieferanten mehrerer fürstlicher Hofhaltungen.

Möbel-Magazin
von
Richard Kraemer
SIEGEN
vis-à-vis der Eintracht
empfiehlt sein Lager fertiger
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren.
Specialität: Fertige Betten.
Prima Bettfedern und Daunen.
Kinderwagen und Rohrsessel
zu billigen Preisen.

Gutgegerbte, nagelfeste Wildsohlleder
(Kühe) zu 1,40—1,70 Mk., sowie Ia. **deutsche Rindleder** zu billigen Preisen liefert
Carl Hoffmann, Lederhandlung, Haiger.

Gut abgelagerte, naturreine
Rhein-, Mosel- u. Rotweine
von **vorzüglicher Qualität** für **Gesunde** und **Kranke** gleich geeignet. Weißweine von 55 Pfg., Rotweine von 75 Pfg. an p. Liter, empfiehlt
Fr. Engelhardt,
Weinkelterei in St. Goar am Rhein.
Gegründet 1861. * Prima Referenzen!
Ganz hervorragend schöne Marken sind:
„Niersteiner“, Tischwein, **60 Pfg.** p. Ltr., **75 Pfg.** p. Fl.,
„Ben Seba“, ausgezeichneter, herrlicher **Rotwein, vollster Ersatz für Bordeaux,** (da aus Bordeaux-Reben gezogen) **Mk. 1.—** p. Ltr. od. p. Fl. incl.
Zu Proben: Fäßchen von ca. 20 Liter und Sortimentskisten von 12 Flaschen an. **Preisliste gratis u. franko**



Reparaturen prompt und billigst.

Regenschirme
für Damen, Herren und Kinder
in den neuesten Stoffen und Stöcken von den billigsten bis zu den hochfeinsten.
Shlipse, Hosenträger.
Glacé-, Wild- und Waschleder-
Handschuhe.
Wilh. Schweisfurth,
Weidenau a. d. Sieg, Wilhelmstr. 86

Herm. Loos, Siegen,
◀ Pianoforte-Fabrik, Piano- u. Harmonium-Handlung ▶
empfiehlt
Pianinos eigenen und fremden Fabrikats, in Ton- und Spielart unübertroffen in allen Preislagen zu **Kauf** und **Miete.**
Bequeme Teilzahlungen, Franko-Lieferung, Reparaturen und Stimmungen unter Garantie für tadellose Ausführung.
Zahlreiche **Anerkennungen aus allen Gesellschaftskreisen** liegen im Original zur Einsicht auf.

Nähmaschinen und Fahrräder
repariert prompt und billigst
Robert Siebel, Niederschelden (Sieg).

Für Gelegenheits- und Confirmationsgeschenke empfehle ich:
Christusstatuen aus feiner Elfenbeinmasse

Höhe	21	27	37	48	58
Preis	2,60	3,50	4,75	7,50	9,50

bis 100 cm Mk. 42,—

Ecce homo (Christuskopf mit der Dornenkrone) nach Prof. Cauer aus **Elfenbeinmasse** in Tellerform zum Stellen oder Hängen, große Ausgabe 58 cm (Höhe u. Breite) 30 M. — 30 cm (i. Durchmesser) M. 6,50.
Ein herrliches Kunstwerk.

Marmor- (Alabaster) Kreuze

Höhe	9	16	22	24	27	30	35	40	45	50	cm
Preis M.	1,30	2,65	3,60	4,20	5,40	6,50	8,—	11,—	14,—	18,50	

Die Preise verstehen sich für (gerade) glatte Form, in gotischer Form kosten sie ca. 25—80 Pfg. weniger. — Kataloge gratis und franko.
C. Schaffnit, Buch- u. Kunsthandlung, **Düsseldorf,**
Bismarckstr. 56.

Für Konfirmanden.
Schwarze und farbige Kleiderstoffe,
Unterrockstoffe, sowie fertige **Unterröcke**
der verschiedensten Art,
Corsetten, Tücher 2c. für Mädchen
in großartiger Auswahl, sowie:
Buxkins, fertige Anzüge,
Shlipse, Kragen 2c. für Knaben
empfiehlt
zu billigst gestellten Preisen
SIEGEN, unt. Kölnerstr. 50, Siegbergweg 3.
Heinrich Schuss.

Wie alljährlich, wird auch dieses Jahr von März an in **Oberfischbach** bei mir, in **Niederndorf** bei Herrn **Carl Schneider**
Guano und Knochenmehl
vorrätig sein.
Alb. Müller, Oberfischbach.

Wirklich spielend leicht ist das Photographieren
mit dem „Photographischen Apparat“
„Der kleine Amateur.“



Giebt garantiert haarscharfe Bilder. * Das nötige Zubehör wird jedem Apparat vollständig gratis beigegeben, sowie auch genaue Anleitung. Jeder ist im Stande, mit diesem Apparat sofort die herrlichsten Photographien, gleich welcher Art, herstellen zu können.
Herrliche Neuheit!
Preis: Bildgrössse 4,5 : 6 cm per Stück 1,70 M.
Bildgrösse 6 : 9 cm per Stück 2,80 M. franko bei Einsendung des Betrages.
Nachnahme verteuert um 30 Pfg.
Keine schwindelhafte Reklame. alles mit absoluter Garantie.
Versandhaus Schmidt, Kuchhausen-Leuscheid (Siegkreis).

Kernseifenpulver
aus gemahlener Kernseife
von **W. Fries jr.,** Seifenfabrik, Siegen,
hat nach der Analyse des Chemikers Herrn Huffschmidt, Siegen, den **höchsten Fettgehalt,** ist also das **beste** und **vorteilhafteste Waschpulver.**

Fr. Betzner, Siegen,
Schulplatz 1.
Bauklempnerei, Gas- und Wasserleitungs-Anlagen.
Closett- und Badeeinrichtungen.
Anfertigung aller einschlägigen Artikel.
Grosses Lager blanker, emaill. u. lackirter Haushaltungsartikel.
Petroleum-, Hänge-, Tisch- und Wandlampen.
Ersatztheile, Cylinder, Glocken, Dochte, sowie sämmtl. Gas-Artikel.
Reparaturen schnell und billig.

Wir empfehlen in reichhaltigster Auswahl:
Herrenwäsche,
als Hemden, Kragen u. Manschetten, sowie **sämtliche**
Damenwäsche
zu billigen Preisen.
Spezialität:
Erstlingsausstattungen.
Wisser & Cie.
SIEGEN,
Kölnerstrasse 46.

Apotheker May's
patentierte
Bruchbänder,
gesetzlich geschützt,
einfache und doppelte, empfiehlt
Ed. Löttgen, Weidenau.


Die Handlung u. Kunstwerkstätten für **Ev. Prediger-Ornate, Paramente** und **Ornamente,** begründet im Jahre 1826, von
G. Herbert,
Berlin SW,
Alte Jakobstr. 5. pt.
empfiehlt ihre Talare, Baretts, Bäffchen, Altar-Bekleidungen 2c. Kirchengeräte in echt und unecht, Altarleuchter und Kronleuchter, Kirchen-Teppiche 2c. Preiscurante, Zeichnungen. Proben gratis und franko.
Telephon-Amt IV Nr. 1255.
Filiale: **Basel,** Kaufhausgasse 7.

---

80 **Kutschwagen,** neue, speziell gebr. herrsch. **Landauer, Phaëtons, Coupés, Kutschir-, Jagd-** u. **Ponywagen, Dogcarts,** beste Berl. Firm. u. Geschirre. **Berlin, Luisenstr. 21, Hoffschulte.**

Für die Leitung verantwortlich: O. Beckmann. — Unterhaltungsteil: Dr. Burckardt-Godesberg. — Anzeigen: Chr. Schlünz.
Druck und Verlag der Westdeutschen Verlagsanstalt, E. G. m. b. H., Siegen, Sandstraße 18.